Nummer 56. 1. Jahrgang.

Düsseldorfer Bürger-Zeitung.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung".

Erscheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung" in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1,90 incl. Bestellgebühr.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf.

Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag, Nr. 1858a.

Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29. | Donnerstag, den 24. März 1892. | Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Quartal der täglich in großem Format erscheinenden

Düsseldorfer Bürger-Zeitung

der reichhaltigsten, größten und billigsten Zeitung Düsseldorfs.

Der Abonnementspreis für die „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" inkl. der Sonntags-Gratisbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung" beträgt durch die Post bezogen pro Quartal **M. 1,90** inkl. Bestellgebühr; für Düsseldorf und diejenigen geschätzten auswärtigen Leser, an deren Wohnort sich eine Filial-Expedition der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" befindet,

— monatlich 50 Pfg. —

frei in's Haus geliefert.

Die freundliche Aufnahme, welche die „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" in allen Kreisen in so ausgedehntem Maße gefunden, ermuthigt uns, an die bisherigen Leser und Freunde der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" die ergebene Bitte zu richten, auch fernerhin Ihre Sympathie der „Bürger-Zeitung" zuzuwenden und für die Weiterverbreitung derselben in Freundes- und Bekanntenkreisen sich gefl. verwenden zu wollen.

Wir werden unablässig bemüht sein, den Inhalt der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" immer weiter zu vervollkommnen und zu vergrößern, wobei wir namentlich die Wünsche unserer geschätzten Abonnenten und Freunde in jeder Weise gerne berücksichtigen werden.

Von allen irgendwie interessirenden Vorfällen bitten wir unserer Redaktion umgehend Kenntniß geben zu wollen. Die den verehrl. Einsendern daraus erwachsenden Kosten werden wir gerne zurückerstatten.

Für den feuilletonistischen Theil der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung", welcher bisher den ganz besonderen Beifall unserer werthen Leser gefunden, haben wir wiederum eine Anzahl hervorragender, sensationeller Romane und Novellen erworben, welche im Laufe des Quartals in der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" zum Abdruck gelangen. Ganz besonders sei darauf aufmerksam gemacht, daß allen später hinzutretenden Abonnenten der Anfang der schon begonnenen Erzählung auf Wunsch gerne gratis nachgeliefert wird.

Die schon jetzt außerordentlich weite Verbreitung, sowie das allgemeine Wohlwollen, deren sich die „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" erfreut, läßt dieselbe als ein ganz vorzügliches, äußerst wirksames Insertions-Organ erscheinen, dessen Benutzung wir allen Behörden, Geschäftsleuten, Vereinen und Privaten um so mehr empfehlen können, als der Insertionspreis ein äußerst niedriger ist; derselbe beträgt pro siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum nur **10 Pfg.**, bei größeren Aufträgen gewähren wir den höchsten Rabatt nach Uebereinkunft.

Um den leider so zahlreichen Arbeitslosen, welche durch Annoncen oder Stellenvermittelungs-Büreaus Arbeitsgelegenheit suchen, entgegenzukommen, haben wir für Stellengesuche den Insertionspreis auf **5 Pfg.** pro siebengespaltene Petitzeile festgesetzt.

Leider gab die Unzuverlässigkeit einiger unserer Zeitungsboten mehrfach den geschätzten Abonnenten der „Bürger-Zeitung" begründeten Anlaß zu Beschwerden. Durch die Entlassung dieser unzuverlässigen Boten glauben wir den Anlaß zu diesen Beschwerden beseitigt zu haben, bitten aber, jede fernere Unregelmäßigkeit in der Zustellung der „Bürger-Zeitung" sofort uns anzuzeigen, damit wir für korrekte und zuvorkommende Bedienung unserer werthen Leser Sorge tragen können. Behufs Abonnement wolle man den auf der letzten Seite dieser Zeitung abgedruckten Bestellzettel deutlich ausgefüllt an die Hauptexpedition oder an eine unserer Filialexpeditionen einsenden.

Unsere **Haupt-Expedition** befindet sich **Klosterstraße 29**; die Adressen unserer **Filial-Expeditionen** siehe Anzeigen-Theil.

Unsere mit allen Anforderungen der Neuzeit entsprechendem Schriftmaterial, sowie mit Maschinen neuesten Systems ausgestattete **Accidenz-Buchdruckerei** und **Stereotypie** halten wir zur

Anfertigung elegantester Buchdruckarbeiten

in ein- oder mehrfarbigem Druck, angelegentlichst empfohlen, wobei wir dem uns mit Aufträgen beehrenden Publikum billigste Preisberechnung und zuvorkommendste Bedienung zusichern.

Den Herren Geschäfts-Inhabern empfehlen wir unsere mit allen modernen Hilfsmitteln ausgestattete

Stereotypie-Einrichtung zur Anfertigung von Original-Clichés

in einfacher, sowie originellster Ausführung nach beliebiger Zeichnung, welche wir billigst berechnen.

Hochachtungsvoll

Verlag und Expedition der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung".

Deutscher Reichstag.

200. Sitzung vom 22. März 1892. 2 Uhr.

Auf dem Tisch des Präsidenten prangte ein kostbares Blumenbouquet. Präsident v. Levetzow bemerkte, der Strauß gelte wohl nicht ihm, sondern dem heutigen Tage der 200. Sitzung, ein Vorkommniß, das wohl noch nicht dagewesen sei, auch wohl voraussichtlich nie wiederkehren werde. Mögen diese Blumen die Blüthe des Reiches bedeuten.

Erster Gegenstand der Tagesordnung war der Bericht der Wahlprüfungskommission über die Wahl des Abg. v. Polmar-Meyenburg. Die Kommission beantragte 1. die Beschlußfassung über die Gültigkeit noch auszusetzen; 2. die durch den Förster Bohne erfolgte Vernichtung der Stimmzettel strafrechtlich zu verfolgen und verschiedene Erhebungen anzustellen.

Abg. Träger (df.) erklärte, er habe noch niemals eine Wahl mit so vielen Unregelmäßigkeiten erlebt, und stellte den Antrag: 1. prinzipaliter die Wahl für ungültig zu erklären; 2. eventualiter eine größere Zahl von Erhebungen zu veranstalten, als die von der Kommission vorgeschlagene.

Nach längerer Berathung wurde der erste Theil des Antrags Träger zurückgezogen. Die Kommissionsanträge wurden angenommen, in den meisten Punkten beschloß das Haus, dem Eventualantrag Träger bezüglich der Erhebungen stattzugeben. Eine dieser Abstimmungen mußte durch Zählung erfolgen, wobei sich die Anwesenheit von 229 Mitgliedern ergab.

Es folgte die Berathung über eine Reihe von Petitionen. Die freie Vereinigung selbstständiger Barbiere u. s. w. will eine Erweiterung der Gewerbeordnung in dem Sinne, daß gegenüber den privilegirten Innungen auch Mitglieder der freien Vereinigungen selbstständiger Gewerbetreibenden Lehrlinge auszubilden berechtigt sein sollen, welche Gewerbsangehörige in ihren Verband aufnehmen, die das Gewerbe ordnungsmäßig erlernt haben, es selbstständig betreiben und Fachschulen unterhalten. Der Kommissionsantrag will die Petition dem Reichskanzler zur Kenntnißnahme überweisen.

Ein Antrag Hartmann (k.) verlangte Uebergang zur Tagesordnung.

Der Antrag Hartmann wurde angenommen.

Eine Petition betreffend die Aufnahme von Bestimmungen über das Jagdrecht und den Wildschadenersatz in das bürgerliche Gesetzbuch soll auf Antrag der Kommission dem Reichskanzler als Material überreicht werden; ein Antrag des Abg. Dr. v. Bar (df.) will sie dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überreichen.

Die Petition wurde dem Kommissionsantrag entsprechend dem Reichskanzler als Material überwiesen.

Die Petition des Zahlmeisters a. D. Heufeld in Köln wegen Abänderung des Reglements der Offizierswittwenkasse wurde auf Antrag des Abg. Szmula (Ctr.) dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesen, entgegen dem Kommissionsantrage auf Erwägung.

Eine Reihe weiterer Petitionen wurde nach den Kommissionsbeschlüssen erledigt.

Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr. Tagesordnung: Weingesetz, Nachtragsetat, Petitionen.

Schluß 5 Uhr.

Preußischer Landtag.

(Herrenhaus.)

3. Sitzung vom 22. März. 1 Uhr.

In einmaliger Schlußberathung genehmigte das Haus die Gesetzentwürfe:

1. betr. die Heranziehung der Militärpersonen zu Gemeinde-Abgaben,
2. betr. die Aufhebung älterer Bestimmungen über Untersuchung des Schlachtviehes ꝛc. in Hessen-Nassau,
3. über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Festtage in Schleswig-Holstein, Hannover ꝛc., und
4. betr. den Anschluß der Kirchengemeinde Helgoland an Schleswig-Holstein.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr.

Tagesordnung: Kleinere Vorlagen, Petitionen.

(Abgeordnetenhaus.)

39. Sitzung vom 22. März.

Am Ministertisch: Dr. Miquel, Thielen.

Erster Gegenstand der Tagesordnung war die Berathung der Denkschrift betr. den Kanal von Dortmund nach den Emshäfen.

Abg. Schmieding (nl.) erkannte die in der Denkschrift niedergelegten Abänderungen des Kanals, namentlich in Bezug auf dessen Linienführung, als Verbesserungen an, empfahl aber auch die Herstellung des sogenannten Mittellandkanals von der Ems nach der Mittelelbe und fragte die Regierung, wie weit die Vorarbeiten dazu gediehen seien.

Abg. Dr. Dünckelberg (nl.) trat für eine Berücksichtigung der landwirthschaftlichen Interessen bei diesem Kanalbau wie bei allen anderen Kanalbauten ein.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten Thielen erwiderte, daß die Denkschrift auch dem Minister der Landwirthschaft vorgelegen habe, also die landwirthschaftlichen Interessen gebührend gewahrt würden. Für den Mittellandkanal seien die Vorarbeiten im Gange. Stimme das Haus den Grundsätzen der Denkschrift zu, so könnten die Arbeiten am Kanal in den nächsten Wochen energisch in Angriff genommen werden, was auch im Interesse der Beseitigung der Arbeitslosigkeit wünschenswerth sei.

Nach Ablehnung eines Antrages des Abg. Graf Kanitz, welcher die für die Aenderung des im Jahre 1886 genehmigten Kanalprojekts veranschlagte Mehrforderung von 4,770,000 Mark durch freiwillige Beiträge der Interessenten gedeckt sehen möchte, wurde die Denkschrift durch Kenntnißnahme für erledigt erklärt.

Das Haus trat sodann in die Berathung der Denkschrift betr. die Durchführung des Großschifffahrtsweges durch den Breslauer Stadtbezirk; auch diese Denkschrift fand ihre Erledigung durch Kenntnißnahme.

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr.

Tagesordnung: Petitionen und Kommissionsberichte.

Schluß nach 2½ Uhr.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 22. März. Der „Reichs-Anzeiger" schreibt: Bei dem allgemeinen Interesse, welches den Ergebnissen der neuen Einkommensteuer-Veranlagung entgegengebracht wird, sind wir in den Stand gesetzt, die vorläufige Mittheilung zu machen, daß nach den erst in den letzten Tagen eingegangenen vorläufigen Anzeigen das Gesammtergebniß der Veranlagung sich voraussichtlich günstiger gestalten wird, als im Finanzministerium bisher angenommen werden konnte.

— Aus Deutsch-Ostafrika sind mit der neuesten Post mehrere wichtige Nachrichten eingetroffen. Der bisherige Vertreter Wißmann's dort, Herr de la Fremoire, der zugleich ein Vetter desselben ist, ist auf Anordnung des Gouverneurs Freiherrn v. Soden aus

Die Königin aller Herzen.

Roman, frei bearbeitet von **Max von Weißenthurn.**

(Nachdruck verboten.)

(24. Fortsetzung.)

„Der Abstieg ist ziemlich steil, fürchten Sie sich?" fragte er sie besorgt.

Sie aber versicherte ihn lächelnd, daß dies durchaus nicht der Fall sei. Als ob sie an seiner Seite irgend Etwas hätte fürchten können! Auch nicht durch einen einzigen Blick erinnerte er sie an jenen Ritt, den sie einst gemeinsam durch Sturm und Gewitter gethan, und doch glaubte sie, gewiß sein zu können, daß er desselben gedenke.

Als sie schon ein ziemliches Stück Weges nach abwärts zurückgelegt hatten, fragte Valerie plötzlich:

„Finden Sie mich schwer? ... Ermüde ich Sie?"

„Nein, nein, meine theure Bürde!" erwiderte er.

Er fühlte, wie die kleine Hand, welche auf seiner Schulter lag, erbebte. Er fühlte ihren raschen Athem; da er sie jedoch nicht ansah, gewahrte er nicht, wie freudig ihre Augen plötzlich aufleuchteten.

Sie sprachen kein Wort während des Restes des Weges, bis die Stelle erreicht war, wo Lady Dudley ihrer wartete.

Sanft bettete er sie auf eine Moosbank, neben welcher die schöne Wittwe stand. Die Augen zu ihm emporrichtend, flüsterte Valerie kaum vernehmlich:

„Dank, tausend Dank, Oberst Beaufort!"

Lächelnd schüttelte er den Kopf und nahm an ihrer Seite Platz, indem er die Hoffnung aussprach, daß der Wagen bald kommen werde.

Lady Dudley überschüttete Beide mit Fragen, wie das Mißgeschick entstanden war.

Valerie erklärte den Zwischenfall:

„Ich glitt auf den Felsen aus und verstauchte mir den linken Fuß; aus Schmerz ward ich ohnmächtig und zwar zum ersten Mal in meinem Leben. Es ist das Ganze nur die gerechte Strafe für meinen Leichtsinn, denn ich habe offenbar nicht hinreichend Acht gegeben, wohin ich trat."

„Armes Kind! Und haben Sie sich den Fuß selbst verbunden?"

„Nein, der Oberst that es!"

Lady Dudley lächelte.

„Der Oberst scheint ja ein vortrefflicher Krankenpfleger," meinte sie in süßem Ton, in Wirklichkeit aber war sie nichts weniger als entzückt von dem ganzen Zwischenfall.

Wenn sie Alles hätte sehen, wenn sie die Blicke hätte bemerken können, welche Oberst Beaufort auf Valerie gerichtet, als diese bewußtlos in seinen Armen lag, sie hätte wohl ein für allemal begriffen, daß jede Hoffnung, das Herz des schönen ...

Lady Dudley war im Ganzen eine oberflächliche, recht weltliche Person; die besten Empfindungen aber, deren ihre Seele überhaupt fähig war, gehörten Max Beaufort. Hatte sie nun in Valerie wirklich eine Rivalin zu fürchten?

Nicht lange währte es, so fuhr der Wagen mit Lord Westbrook vor.

„Ich habe mich nach besten Kräften beeilt!" versicherte der junge Mann, aus dem Wagen springend. „Wie geht es Ihnen, Fräulein Herbert?"

„Ich habe noch Schmerzen, aber nicht mehr so viele. Nochmals besten Dank für Alles, was auch Sie für mich gethan haben."

„Sie wissen, daß ich keinen Dank fordere, daß ich Nichts that, als was mir meine Pflicht gebot."

„Darin kann ich nicht mit Ihnen übereinstimmen!" lächelte Valerie und ließ sich von dem Oberst ohne Widerrede in den Wagen heben.

Lady Dudley stieg ebenfalls ein, und langsam, damit die Erschütterung während des Fahrens dem jungen Mädchen nicht wehe thue, setzte sich das Fuhrwerk in Bewegung. Endlich war das Schloß erreicht.

Der Oberst trug Valerie nach ihrem Zimmer und Gräfin Eleonore erkundigte sich voll Besorgniß, ob es nothwendig sei, einen Arzt herbeizurufen.

Max aber lachte über diese Frage.

„Sie braucht sich nur einige Tage ruhig zu verhalten und kalte Umschläge um den Knöchel zu machen, dann giebt es sich von selbst," versicherte er. „Ich hoffe," fügte er gegen Valerie hinzu, „Sie werden dem allgemeinen Wohnsalon nicht untreu werden!"

„Heute thue ich jedenfalls besser daran, für mich zu bleiben," meinte sie mit mattem Lächeln.

„Ganz wie Sie wünschen," warf Gräfin Eleonore ein, „wenn Sie übrigens einige Stunden ausgeruht haben, werden Sie sich bis zum Abend vielleicht hinreichend gekräftigt fühlen, um den Thee mit uns nehmen zu können."

„Mit Hülfe eines Stockes und meiner Zofe komme ich jedenfalls vortrefflich hinunter!"

Der Oberst lachte.

„Sie wissen, daß ich hier Doktor bin und darauf dringen muß, daß Sie sorgfältig auf sich Acht geben; Sie werden also schon erlauben, daß ich für Ihr Hinunterkommen Sorge trage!"

„Nein, o nein!" entgegnete das Mädchen erröthend. „Sie haben meinetwegen schon so viele Mühe gehabt!"

„Lassen Sie mich das selbst beurtheilen," entgegnete er lächelnd. „Auf Wiedersehen!"

Und er entfernte sich.

Angela kam bald darauf und wollte Valerie durchaus Gesellschaft leisten; diese aber wehrte ihr kopfschüttelnd.

„Geh' doch! Ich weiß ja, daß Du im Salon viel mehr Anziehungspunkte findest als hier!" sagte sie im scherzenden Ton.

Und so blieb denn die verwöhnte Ballkönigin thatsächlich allein, hing ihren Gedanken nach, preßte die Hände auf das stürmisch pochende Herz und wiederholte sich wieder und immer wieder jene Worte, welche im Grunde so einfach waren und doch so viel bedeuten konnten:

„Nein, meine theure Bürde!" ...

War sie ihm denn wirklich theuer? Und leise stellte sie sich die Frage, welche ihr wie die herrlichste Musik klang:

„Liebt er mich? Liebt er mich etwa doch?"

35. Ein erneuter Antrag.

„Gnädiges Fräulein, der Herr Oberst wünscht zu wissen, ob Sie in das Wohnzimmer hinab zu kommen gedenken?" fragte die Zofe, leise die Thür von Valerie's Zimmer öffnend.

„Bitten Sie den Herrn Oberst, einzutreten," erwiderte das junge Mädchen, und als gleich darauf Max Beaufort auf der Schwelle erschien, lächelte sie ihm leicht verwirrt entgegen.

„Ich wollte Ihnen keine Unruhe mehr verursachen," sagte sie, „es ist wahrlich nicht nothwendig, daß Sie sich meinetwegen so sehr bemühen, obwohl ich Ihre Liebenswürdigkeit dankbar anerkenne."

Er war an sie herangetreten und wandte keinen Blick von ihr ab.

„Ich sagte doch, daß ich für Sie Sorge tragen wollte, holde Fee," sprach er. Und er half ihr empor und fest auf seinen Arm gelehnt, kam sie bis zum Korridor.

„Sie sehen, es geht vortrefflich, mein verletzter Fuß hat kaum den Boden berührt," flüsterte sie.

„Aber selbst das schmerzte Sie, obschon Sie es mir nach Möglichkeit zu verbergen bestrebt waren," erwiderte er.

„Ein kleiner Schmerz ist nichts Nennenswerthes."

„Und doch möchte ich selbst diesen Ihnen ersparen. Ich will Sie bis an die Wohnzimmerthür tragen und dort niederlassen."

Er fügte den Worten ohne Weiteres die That hinzu und Valerie gab ohne Widerrede nach, um so mehr, als sie recht gut wußte, daß jeder Einspruch vergeblich sein würde.

„Ich danke Ihnen vielmals!" sprach sie, als er sie vor der Wohnzimmerthür niederließ.

„Ich danke Ihnen, schöne Fee, daß Sie mir nachgegeben haben. Es ist für uns das Härteste, ein Frau leiden zu sehen; ihr Schmerzen erleichtern zu können, ist unser höchstes Glück!"

Seine Worte waren für sie wie ein Dolchstich, so unabsichtlich er dieselben auch gesprochen haben mochte. Wie hatte sie mit ihm gespielt, ohne danach zu fragen, wie er darunter litt!

Im Salon war ein Ruhebett für Valerie zurechtgerückt worden. Alle umdrängten sie mit liebenswürdigen Fragen. Max Beaufort aber trachtete, während er mit Frau Langley sprach, sein Herz zu stählen gegen das Mädchen, welches er geradezu wahnsinnig liebte. So bedurfte Lady Eleonore ihrer ganzen Gewandtheit, ihn endlich für einige Augenblicke für sich allein in Beschlag zu nehmen.

„Was willst Du, Nelly? Kann ich Etwas für Dich thun?" forschte er, an ihrer Seite Platz nehmend.

„Nein, ich wollte Dich nur fragen, ob Du weißt, daß Konstanze Langley heute einen Brief von Lawford erhalten hat?"

„Woher sollte ich das wissen und was kann mir auch weiter daran gelegen sein?"

„Es war auch eine Einlage für Valerie darin," fuhr Gräfin Eleonore fort, ihren Fächer hin- und herbewegend, indem sie dabei verstohlen das sonngebräunte Antlitz ihres Schwagers musterte.

„Nun, und ist das Alles?"

„Alles? Fürwahr, Max, ich begreife Dich nicht!"

„Möchtest Du nicht auch lieber jeden Versuch aufgeben, es zu thun?"

„Unmöglich! Ich hatte — um ganz klar zu reden — wirklich schon angefangen, zu glauben, daß Valerie's neue Intriguen von Erfolg wären, und auch sie gab sich zweifellos schon dieser Hoffnung hin."

„Ich glaube, Valerie ist alt genug, um selbst auf sich Acht zu geben, Nelly," erwiderte Beaufort ruhig.

„Gewiß kann sie das ... Niemand kann das besser als sie ... Lawford macht ihr natürlich wieder einen Antrag, denn Anderes kann er doch nicht zu schreiben haben. Frau Langley theilte mir mit, daß sie den Brief erhalten habe."

„Auch, daß Du es mir bekannt geben solltest?"

„Ich weiß es nicht, ob dies in ihrer Absicht lag, jedenfalls dachte ich, es könnte für Dich förderlich sein, wenn Du es weißt."

„Wirklich? Wenn Du nichts dagegen einzuwenden hast, würde ich es doch vorziehen, auf ein anderes Gesprächsthema überzugehen."

So gleichgültig Max Beaufort aber auch that, so empfand er doch ganz im Gegentheil die Mittheilungen seiner Schwägerin als einen neuen Stich in die blutende Wunde.

Hatte Valerie wirklich irgend einen Schritt gethan, durch welchen sie jenen armseligen Parvenu, der nur seines Geldes wegen in der Gesellschaft eine Rolle spielte, wieder an sich heranlockte? Nein, er wollte das nicht von ihr denken; aber weniger zweifelte er, daß Frau Langley einen derartigen Schritt gethan haben konnte.

Und würde Valerie dem Drängen ihrer Tante nachgeben? Hatte Valerie Ashton's Brief gelesen? Wartete sie mit der Entscheidung, welche sie darüber fällen wollte, bis zu dem Augenblick, der ihr Klarheit darüber bringen würde, ob wirklich keinerlei Hoffnung bestehe, daß sie Max Beaufort, den Schloßherrn von Abbot, doch noch gewinnen könne?

Es lag eine namenlose Qual für ihn darin, sich in Verbindung mit Valerie solche Fragen stellen zu müssen! Und doch konnte er diese Pein nicht abschütteln, diese Zweifel, die ihn umklammert hielten.

(Fortsetzung folgt.)

der deutsch-ostafrikanischen Kolonie ausgewiesen worden. Vorher weilte Herr de la Fremoire auf Sansibar. Dort wurde er wegen mehrfacher Ruhestörungen in eine Strafe von mehreren Rupies genommen. Er begab sich dann zurück auf's Festland, und jetzt sah sich der Gouverneur Freiherr v. Soden gezwungen, im Interesse seines Ansehens ihn aus dem deutsch-ostafrikanischen Gebiet zu verweisen. — In Tanga ist der Reichskommissar Dr. Peters, der sich von seinem Malaria-Anfall vollständig erholt hat, eingetroffen, nachdem er vorher die Plantage Lewa, die er im blühendsten Zustand fand, besucht hatte. In Tanga traf er mit Freiherrn v. Soden zusammen, der sich auf seinen Bericht entschloß, sofort die in der Nähe Tangas gelegenen Plantagen, in Sonderheit Lewa, zu besuchen. Unter dem Reichskommissariat Wißmanns hat sich weder dieser noch einer seiner Bezirkshauptleute je wesentlich um die Erfolge der dortigen Erwerbsgesellschaften bekümmert. Das wird jetzt unter Soden anders werden. Uebrigens stellt sich jetzt heraus, daß Krenzlers Sieg über die Wadigos nicht sehr bedeutend war. Man hofft von dem Eingreifen Peters nachhaltigere Erfolge, was nur im Interesse der dort arbeitenden Gesellschaften liegt, die schon wesentliche Kapitalien in ihre dort eingerichteten Plantagen gesteckt haben.

— Wie der „A. R.-C." mitgetheilt wird, ist nunmehr als feststehend zu betrachten, daß der **Kaiser** am 16. Mai, von Kiel kommend, auf der Danziger Rhede eintreffen wird. Der Kaiser wird sich diesmal nicht auf der Yacht „Hohenzollern", sondern auf dem Flaggschiff des Uebungsgeschwaders „Friedrich Karl" einschiffen und auch die Inspizirung des Geschwaders vornehmen, welcher man in Marinekreisen mit um so größerem Interesse entgegen sieht, als es das erste Mal ist, daß ein Panzergeschwader in den heimischen Gewässern im Dienst überwintert hat.

— Ein Berliner Brief, der in den englischen Hof- und diesen nahestehenden Gesellschaftskreisen der britischen Aristokratie weitverbreiteten „St. James's Gazette" führt die neueste Wendung in der Behandlung der **Welfenfonds-Frage** zu einem großen Theile auf die Intervention der Königin Viktoria zurück. Während des Besuches, den der Kaiser im Herbst 1890 zu Osborne abstattete, hätte ihre Majestät an die Ritterlichkeit seiner Gesinnung behufs Anbahnung eines Kompromisses appellirt, wäre es auch nur aus Rücksicht auf die Königin Maria von Hannover und deren Töchter, welche ohne eigenes Verschulden jahrelange Armuth zu erleiden hatten. Das Gewicht dieses Hinweises wäre verstärkt worden durch ein persönliches Zusammentreffen des Kaisers mit Prinzessin Friederike von Hannover, welche Letztere nur Dank der freigebigen Unterstützung seitens der Königin Viktoria vor wirklichem Mangel bewahrt geblieben. Alles das sei nicht ohne tiefen Eindruck auf den Kaiser geblieben, welcher damals die Lösung dieser Frage herbeizuführen beschlossen habe.

— Ein aus **Bagamoyo** eingegangener, vom 25. Febr. datirter Privatbericht über die **Borchert'sche Viktoriasee-Expedition** meldet jetzt, daß einer der Offiziere, und zwar Lieutenant Ascan Lutteroth, von der Theilnahme an der Expedition auf ärztlichen Rath hat zurücktreten müssen, nachdem er sich beim Schießen durch das Platzen einer Patrone eine nicht ungefährliche Verletzung an einem Auge zugezogen hatte. Lieutenant Lutteroth wird sich nach Europa zurückbegeben. Einen Ersatz für denselben vermochte Borchert bis zum Aufbruch nicht mehr zu finden; der Gesundheitszustand aller übrigen europäischen Theilnehmer an der Expedition, deren Zahl sich ohne Lieutenant Lutteroth noch auf 8 beläuft, ist ein vorzüglicher. Insgesammt besteht die Karawane aus 600 Köpfen, wovon etwa 80 Soldaten und Somalisoldaten, während die Träger zum größten Theil Wanjamwesi sind, die Elfenbein zur Küste gebracht hatten und jetzt wieder zurückmarschiren. Außerdem führt Borchert auf seiner Expedition Reitkameele, weiße Maskatesel, Pferde, Maulthiere und 30 bis 40 Wanjamwesi-Lastesel mit. Borchert will eben einen größeren Versuch mit Lasteseln machen, um die erheblichen Trägerkosten zu vermeiden. Während ein Träger, der 60 Pfund trägt, für den Weg von der Küste bis zum Viktoriasee 60 Dollars erhält, kostet ein guter Lastesel, der zwei Trägerlasten schleppt, 17 bis 19 Dollars. Die Ersparniß würde also, wenn der Versuch glückt, eine ganz wesentliche sein. Die Bewaffnung der Karawane ist eine vorzügliche. Von den 80 Soldaten ist die eine Hälfte mit 11schüssigen Mauser-Repetirgewehren, die andere Hälfte mit doppelläufigen Schrotlancasterflinten bewaffnet. Der Werth gerade dieser Art der Bewaffnung besonders für Nahkämpfer im Busch und bei schlechten Schützen, wie Neger es meist sind, ist einleuchtend. Angesichts des im Innern herrschenden Mangels an Lebensmitteln führt Borchert größere Heerden von Schafen, Rindern und Ziegen mit sich, so daß, wenn nicht unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, für das Gelingen des Unternehmens bestens Sorge getragen ist.

Frankreich.

* **Paris**, 22. März. Ein Komitee, welches sich hier zu dem Zwecke gebildet hat, dem Zaren zur Erinnerung an den Flottenbesuch in Kronstadt, und den bei dieser Gelegenheit den französischen Offizieren gewordenen herzlichen Empfang ein Andenken zu verehren, hat durch Beiträge, gegeben von der Aristokratie, höheren Land- und See-Offizieren, sowie einigen politischen Schriftstellern (die Liste der Zeichner wird jedoch unbedingt geheim gehalten), die Summe von 150,000 Francs mit eventuellen Nachzahlungen zusammengebracht, dazu bestimmt, dem Kaiser von Rußland einen in Silber gearbeiteten Stammbaum, beginnend mit dem Zaren Nikolaus I., zu verehren. Die Zeichnung zu diesem Geschenk ist von einem Mitgliede des Faubourg Saint Germain entworfen und von sachverständiger, künstlerischer Seite revidirt und im Detail ausgeführt worden. Der Stammbaum wird in Silber getrieben, erhält die heraldische Form eines Eichenstammes; jeder einzelne Nachkomme Nikolaus I. wird durch ein besonderes an dem Baumstamm aufgehängtes, mit kurzen Daten versehenes Wappenschild, dem die Allianzewappen der bezüglichen Männer und Frauen angefügt sind, repräsentirt; die einzelnen Wappen werden in Emaille, Gold und Silber ausgeführt; der Grund der einen Meter im Quadrat messenden silbernen Platte bleibt matt gehalten; der Baumstamm wird gebeizt, das Blattwerk aus grüner Emaille gearbeitet, Widmung und großes Wappen beziehentlich Namenszug des Zaren in der einen Ecke werden in Gold und Edelsteinen ausgeführt, doch sind Aenderungen im Laufe der Herstellungsarbeiten, welche etwa einen Monat in Anspruch nehmen werden, vorbehalten.

— Der Handelsminister unterbreitete heute dem Ministerrath eine Gesetzvorlage zur Genehmigung, durch welche die Beförderung von Gegenständen aller Art, deren Werth 2000 Francs und deren Gewicht 500 Gramm nicht übersteigt, durch die Post gegen Nachnahme eingerichtet wird. Durch die Vorlage soll die Einrichtung einer internationalen Beförderung von Sendungen gegen Nachnahme ermöglicht werden.

Italien.

* **Rom**, 22. März. In dem Kriegsarsenal von Spezia ist ein unterseeisches Kriegsfahrzeug von der Größe eines Hochseetorpedoboots vom Stapel gelaufen. Das Fahrzeug ist nach den Plänen des Ingenieurs Pullino ganz eigenartig gebaut.

— Der Ex-Minister General Bertolé-Viale ist heute von einer Aerzte-Kommission für irrsinnig erklärt worden. Bertolé hat vorgestern in einer Audienz den König Humbert thätlich angegriffen und verlangte in großer Erregung das Band des Annunziata-Ordens.

Spanien.

* **Madrid**, 21. März. Aus Saragossa trifft heute die telegraphische Nachricht hier ein, daß ein neues Komplott der Anarchisten auf Denunciation hin entdeckt worden ist. Der Regierungspalast in Saragossa sollte am 22. ds. Mts. mit Dynamit in die Luft gesprengt werden. Mehrere Anarchisten, bei welchen Dynamitbomben gefunden wurden, sind verhaftet worden. Weitere Anschläge der Anarchisten werden vermuthet. Der Regierungspalast, sowie andere öffentliche Gebäude werden theils von Militärdoppelposten, theils von Civilgarden bewacht. Militärpatrouillen durchstreifen die Stadt, um einen Putsch der Anarchisten zu verhüten. Die durch die Ueberschwemmungen hervorgerufene Nothlage der ärmeren Bevölkerungsklassen verschärft die Situation. Hervorragende Civilpersonen und Regierungsfunktionäre haben anonyme Drohbriefe erhalten.

Serbien.

* **Belgrad**, 22. März. Der Führer der hiesigen bulgarischen Vertretung, Guranow, hat dem Minister des Auswärtigen, Djordjewitsch, ausführliche Mittheilungen über die Verbindungen der in Serbien wohnenden Emigranten mit dem Centralausschusse der bulgarischen Emigranten in Odessa gemacht. Es geht aus denselben hervor, daß in einer am 11. September vorigen Jahres abgehaltenen Versammlung des genannten Ausschusses bereits die Ermordung des bulgarischen Agenten in Konstantinopel Vulkowitsch, ferner der Minister Stambulow und Natschewitsch, des Bürgermeisters von Sofia Petkow und des bulgarischen Exarchen in Konstantinopel, beschlossen war. Hierzu wurden 22 in Konstantinopel, Odessa, Bukarest und Belgrad wohnhafte Persönlichkeiten gedungen. Rizow wurde mit der Einschmuggelung von Sprengbomben über Serbien betraut. Seine Aufgabe gelang ihm mit Hülfe zweier Frauen. Das war auch der Grund der Rückkehr Rizows nach Serbien. An der Ermordung Vulkowitschs waren nach Angabe der bulgarischen Regierung betheiligt Peter Stantschew, Naum Tufekdjiew und Christo Kafedji, ebenso der kürzlich dem russischen Konsul in Konstantinopel ausgelieferte Schischmanow, der kurz vor der Mordthat aus Odessa 2000 Rubel erhielt. Unter den ständigen Söldlingen des Ausschusses in Odessa sollen sich auch zwei Italiener Namens Grande und Taradino befinden.

Amerika.

— Auf die **Zustände im brasilianischen Heere**, das bei den letzten Aufständen eine führende Rolle gespielt, wirft ein Brief, der der „Danz. Ztg." aus Rio de Janeiro zugeht, ein interessantes Schlaglicht. „Vor Kurzem hatte ich — so heißt es in dem Briefe — Gelegenheit, einer brasilianischen Parade beizuwohnen; man stelle sich vor eine Kompagnie von Individuen aller Typen und Rassen. Neger, Mulatten, Weiße bunt durcheinander gemischt. Die Uniform ist nach französischem Muster. Auf dem schwarz lackirten Käppi nickt schläfrig ein rothes Roßschweiflein. Die mir zunächst stehende Infanterie war in Kompagniefront zu zwei Gliedern aufgestellt, auf dem linken Flügel hielt der Hauptmann hoch zu Roß, daneben sein Feldwebel, ein feister Mulatte, schier martialisch anzuschauen mit seinem riesigen handbreiten Säbel, dabei grinste er von Zeit zu Zeit unverschämt vertraulich seinen Kapitän an, der gelangweilt und resignirt auf diese Horde herabschaute. Jetzt ertönt ein zaghaftes Kommando, das war „Richt Euch!" Das wankt und schwankt durcheinander wie ein Kornfeld, die aufgepflanzten yataganartig gekrümmten Bajonette funkeln im grellen Sonnenlichte, endlich kommt etwas Ruhe in die Front, aber o Graus! eine Richtung, bei deren Anblick einem preußischen Unteroffizier unfehlbar der Schlag rühren würde; jetzt ein zweites Kommando: „Achtung! präsentirt das Gewehr!" Das klappt einigermaßen; aber dort, was sehe ich, der zweite Mann vom linken Flügel kaut mit vollen Backen, während ihn sein Nebenmann neidisch anschielt, und jener dort hat die Zigarette im Munde, und gar ein Dritter sucht sich durch allerhand Gesten und Grimassen einer unter den Zuschauern befindlichen schwarzäugigen Mulattin verständlich zu machen. — Und da nannte Marschall Deodoro Fonseca diese Armee in seinem letzten Manifest die „glorreichste und wohldisziplinirteste der Welt!"

Sozialpolitische Nachrichten.

London, 22. März. In Lancashire, Derbyshire, Yorkshire, Leicestershire, Nottinghamshire, Stafford und Nordwales erfolgte gestern die Wiederaufnahme der Arbeit seitens der dem Verbande angehörigen Bergarbeiter. In einigen Fällen zogen es die Grubenbesitzer jedoch vor, die Betriebseinstellung in Folge der im Kohlengeschäft plötzlich eingetretenen Stockung bis auf Weiteres fortzusetzen, so daß mehrere Tausend Arbeiter unbeschäftigt bleiben. Die Bergarbeiter in Durham sind entschlossen, den Ausstand gegen die Lohnherabsetzung bis zum Aeußersten fortzusetzen. Diesem Entschlusse wurde gestern in einer in Houghton abgehaltenen, von 10,000 Bergarbeitern besuchten Versammlung entsprechender Ausdruck gegeben. Gleichwohl ist bereits von bevorstehenden Ausgleichsverhandlungen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern die Rede.

Aus Rheinland und Westfalen.

Neuß, 21. März. Im Hotel Pelzer fand gestern Abend eine Vorstandssitzung des Rheinischen Schützenbundes statt, um über die einleitenden Schritte zu dem XIII. Rheinischen Bundesschießen, welches hier in Neuß in Verbindung mit unserer Kirmeß und unserem Schützenfeste Ende August dieses Jahres gefeiert werden soll, zu berathen. Auf der Versammlung war Neuß durch 19 Mitglieder der Vorstände des Neußer Bürger-Schützen-Vereins, der Neußer Gilde und der Neußer Scheiben-Schützen-Gesellschaft, ferner Düsseldorf, Köln, Aachen, Gladbach, Krefeld, Mülheim a. d. Ruhr, Walsum und Bonn durch je ein Mitglied vertreten. Es wurde beschlossen, das Fest an den Tagen vom 28. bis 31. August sowie am 4. September zu feiern. Die Schützen-Vereine der genannten Städte werden in corpore mit ihren Fahnen an den festlichen Aufzügen theilnehmen, zum Theil werden sie eigene Musikkorps mitbringen. Das Empfangsessen soll auf dem Rathhause stattfinden, wenn dasselbe bis dahin fertiggestellt sein wird. Eine große Anzahl Scheibenstände werden auf der Wiese eingerichtet und soll außer auf feststehende Scheiben auch auf bewegliche (Hasenscheiben ꝛc.) geschossen werden. Die hiesigen Vereine werden demnächst mit der Bildung des Festkomitee's ꝛc. vorgehen. (N. Z.)

M.-Gladbach, 22. März. Auf der Waldhausenerstraße sollte am 20. April die goldene Hochzeit der Eheleute Wilhelm Heinen gefeiert werden. In den letzten Jahren ist, wie die „Gladb. Ztg." mittheilt, in dem genannten Stadttheil schon zweimal die Feier einer goldenen Hochzeit durch den kurz vor der Feier eingetretenen Tod eines der Ehegatten unmöglich gemacht worden. Auch jetzt ist derselbe Fall wieder eingetroffen, da der Gatte W. Heinen am 20. März durch den Tod in Folge Altersschwäche seiner Familie entrissen worden ist.

Krefeld, 22. März. Einbrüche in Volksschulen sind gegenwärtig keine Seltenheit mehr. In der Zeit von kaum 4 Wochen sind Diebstähle in vier Volksschulen verübt worden, wobei die Langfinger die Zeuge zu dem Handarbeitsunterrichte, Leinen zu Hemden, Jacken, ferner Wolle zu Strümpfen und bereits fertige Bekleidungsgegenstände gestohlen haben. Jetzt dehnen sich diese Fälle bereits auf die Umgegend aus. So sind in vergangener Nacht in dem benachbarten Bockum Diebe in die dortige Volksschule gedrungen und haben Schränke und Pulte erbrochen. Wolle und Wollensachen sind verschwunden, dagegen wurde das Leinen liegen gelassen; ferner vergaßen die Unholde ihre Brechwerkzeuge sowie einen Revolver mitzunehmen. In der Nacht vorher wurde ein Einbruch in Volksschule 2 der dortigen Bürgermeisterei verübt.

Köln, 22. März. In der Nacht vom 22. bis 23. Sept. v. J. standen zwei Herren und eine Dame längere Zeit auf dem Neumarkt und unterhielten sich. Ein Nachtwächter trat auf sie zu und fragte die Dame: „Wer sind Sie? Wo wohnen Sie? Sie kommen mir verdächtig vor." Einer der Herren, der Droguenhändler Hugo Siellmacher von hier, hierüber sehr empört, nannte den städtischen Angestellten einen gemeinen Menschen. Dann ging's zum Präsidium. Auf dem Wege dorthin und auf der Präsidialwache schimpfte der Herr weiter: „Gemeiner Mensch. Sie sind ein ganz gemeiner Mensch!" Dafür hatte er sich gestern vor dem Schöffengericht wegen Beleidigung des Wächters zu verantworten. Der Herr Staatsanwalt bemerkte, er könne keinem Wächter das Recht zuerkennen, an eine Dame, weil sie in Gesellschaft Nachts längere Zeit auf der Straße stehe, mit den erwähnten Fragen heranzutreten. Wenn ihm das passirt wäre, würde er den Wächter ganz entschieden zurückgewiesen haben, und wenn die Leute eine ganze Stunde da gestanden hätten, wäre das nicht Sache des Wächters gewesen; wenn es Jemandem gefalle, könne er sich so lange auf den Neumarkt stellen, als er wolle. Wenn nun der Wächter eine sehr scharfe Zurechtweisung erfahren, so habe er das seiner Unvorsichtigkeit zuzuschreiben. Er (Staatsanwalt) beantrage Freisprechung. Das Gericht erkannte diesem Antrage gemäß.

Köln, 22. März. Gestern Abend stürzte ein Arbeiter oberhalb der Schiffbrücke vom Werft in den Rhein und ertrank. Die Leiche wurde bald darauf gelandet und nach dem Todtenhause geschafft.

Elberfeld, 22. März. Ein nettes Früchtchen verspricht der 15 Jahre alte Lehrling eines hiesigen Schreinermeisters zu werden. Der Bursche bekam eine Anzahl Rechnungen zum Einkassiren, führte diesen Auftrag auch gewissenhaft aus, nur steckte er das erhaltene Geld in seine eigene Tasche und vergaß die Rückkehr zu seinem Meister. Seit Freitag voriger Woche ist der Junge flüchtig.

Elberfeld, 22. März. Ein im Jahre 1866 zum Tode Verurtheilter wurde heute früh unter zahlreicher Betheiligung zur letzten Ruhestätte begleitet. Der Wirth Otto Spiecker aus dem Mühlenschlitt machte auch den Feldzug im Jahre 1866 mit. Hierbei vergriff er sich an einem Wachtposten und wurde vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilt. Durch die Gnade des Königs wurde die Strafe in lebenslängliche Festungshaft umgewandelt, worauf dann die Bürger Elberfelds eine Bittschrift an den späteren Kaiser Wilhelm I. richteten und um völlige Begnadigung baten. Nachdem Sp. zwei Jahre Festungshaft verbüßt, traf die Begnadigung ein, und Spiecker, der in dem Feldzug bereits Unteroffizier gewesen, wurde seiner Familie zurückgegeben.

Elberfeld, 21. März. Die „R. N." melden: Am Samstag Nachmittag wurde auf dem Bahnhof Döppersberg, auf die Denunziation von Angehörigen hin, ein Geschäftsreisender aus Berlin verhaftet, weil er sich der Verbüßung einer mehrjährigen Freiheitsstrafe von 7 Jahren durch die Flucht nach London entzogen hat. Ungeachtet seiner in Berlin zurückgelassenen Frau, lernte er in London ein Mädchen, dessen Eltern hier an der Bachstraße wohnen, kennen, mit der er dann bis jetzt des Lebens Unbilden gemeinsam zu überwinden

* Franz Xaver Gabelsberger und seine Erfindung.

Vortrag des Herrn Lehrers Karl Heck,

gehalten am 17. März 1892 im Restaurant Joegers zu Ratingen.

(Stenographisch aufgenommen von Herrn. Meinberg, Mitglied des Gabelsberger Stenographenvereins zu Düsseldorf.)

(Fortsetzung.)

Plinkhardt, der sich für Gabelsberger sehr interessirte, hatte es übernommen, auf eigene Kosten für sein weiteres Fortkommen zu sorgen. Er schickte ihn zunächst in das Benediktinerstift zu Ottobeuren; später kam Gabelsberger nach München in ein Knabenseminar, wo er sich zum Volksschullehrer ausbilden wollte. Allein seine Gesundheit erwies sich als zu schwächlich, um ein solch' mühevolles Amt bekleiden zu können; dafür trat er daher in das Gymnasium zu München ein. Dies war im Jahre 1808. Er widmete sich hier mit vielem Fleiß sämmtlichen Unterrichtsfächern; was ihm aber am Meisten am Herzen lag, war die Poesie, wiederum ein Zeichen von dem idealen Streben Gabelsberger's. Nach Absolvirung des Gymnasiums versiegten leider die Mittel zu seiner weiteren Ausbildung, so daß er seinem Lieblingswunsche, die Universität zu beziehen, entsagen mußte. Dagegen ist er ohne Unterlaß bemüht gewesen, durch Selbststudium die Lücken in seinem Wissen und Können auszufüllen. Aus seinem Werke selbst können wir ja ersehen, wie sehr er sich auf dem Gebiete der Wissenschaften als Autodidakt vervollkommnet hat; denn nur ein durch und durch wissenschaftlich gebildeter Mann konnte ein solches Werk schaffen.

Gabelsberger erhielt bald darauf die Stelle eines Ministerial-Sekretärs, als welcher er sich viel mit Schreiben zu beschäftigen hatte. Durch einen glücklichen Zufall lernte er im Jahre 1809 den Erfinder der Lithographie, Senefelder kennen. Er erlernte durch diesen die Lithographie und hatte so Gelegenheit, die Schriftzeichen im verkehrten Bilde zu sehen. Auf diese Weise erlangte er eine vollständige Uebersicht über das gesammte Zeichenmaterial, und mit solchen Hülfsmitteln ausgestattet, konnte er später bei seinen stenographischen Arbeiten um so eher zum Ziele gelangen.

Im Jahre 1817 begann Gabelsberger, sich mit der Auffindung einer Schnellschrift zu befassen. Er schreibt darüber: „Als ich im Jahre 1817 aus freier Idee mit Ermittelung einer Schnellschrift mich zu befassen anfing, hatte ich dabei keine andere Absicht, als etwa einem höheren Staatsbeamten zur Erleichterung seiner Geschäfte in der Art dienstlich zu werden, daß ich vermittelst solcher Schrift entweder einzelne Elaborate desselben gleich vom Munde weg aufnehmen oder nur bei minder bedeutenden Gegenständen nur schnell das Wesentlichste seiner Absichten notiren, das Uebrige aber selbst ausarbeiten könnte. Meine Idee fand aber damals keinen Anklang, es mußten über 15 Jahre verfließen, bevor mein erster Gedanke seinen Mann (Minister Ludwig Fürst von Oettingen-Wallerstein) fand, der nicht blos das Nützliche und Geschäftsförderliche einer solchen Dienstleistung durchblickte, sondern auch den gehörigen praktischen Gebrauch davon zu machen wußte. Während ich meine vorläufig gefaßte Idee darum nicht gleich aufgegeben, sondern sie wenigstens zu meinem Vergnügen in Mußestunden verfolgt hatte, trat die neue, am 26. Mai 1818 proklamirte bayerische Staatsverfassung in's Leben, und es wurde zur Einberufung der ersten Ständeversammlung für das Jahr 1819 geschritten. Da ging mir nun der Gedanke auf, daß ich mich durch meine bisher ohne nähere Bestimmung gepflegte Kunst vielleicht nützlich machen könnte, nachdem ich aus den Zeitungen wußte, daß in England und Frankreich eigene Schnellschreiber zur Aufnahme der ständischen Verhandlungen verwendet werden. Nun erst fing ich an, die Sache auch ernster zu betreiben."

Seit dieser Zeit ergriff Gabelsberger noch viel eifriger das Studium der Paläographie, Kryptographie, Mnemotechnik und aller der Hülfswissenschaften, die bei Aufstellung seines Systems nothwendig oder nützlich waren. Mit welchem Fleiß und mit welchem Erfolg er sich dieser Arbeit unterzog, davon reden zahlreiche Briefe, die er an seine Freunde geschrieben hat. Er versenkte sich namentlich in das Studium der tironischen Noten, und gerade seine diesbezüglichen Forschungen geben deutlich zu erkennen, ein wie durch und durch gebildeter Mann Gabelsberger war. Denn heut zu Tage sind die tironischen Noten noch nicht derartig erschöpft, und man ist noch nicht soweit über die Forschungen Gabelsbergers hinausgekommen, daß man nicht noch immer auf die Ergebnisse derselben zurückgreifen müßte. Die tironischen Noten stellen eine Schnellschrift der Römer dar; es sind dies bloße Abkürzungen für Wörter und nicht, wie Gabelsberger Anfangs glaubte, sogenannte Satzkürzungen oder Wort- und Satztheil-Weglassungen. Aber weil Gabelsberger zu einer verkehrten Auffassung der tironischen Noten gekommen ist, hat er gerade seine vielbewunderte Satzkürzung geschaffen, und das Verdienst, welches Gabelsberger den tironischen Noten zuschreibt, ist voll und ganz sein eigenes.

Schon im Jahre 1819 war es Gabelsberger möglich, die Verhandlungen der Reichsräthe allein aufzunehmen und von 1822 an konnte er mit einem seiner Schüler auch die Verhandlungen der bayrischen Abgeordnetenkammer fixiren. Von 1831—1834 war er bereits mit neun Stenographen praktisch thätig, und nachdem 1845 drei weitere Stenographen angestellt waren, widmete sich Gabelsberger bis zu seinem Tode lediglich der Leitung des Stenographenbureaus.

Herzlich war das Verhältniß, welches der Fürst von Wallerstein mit Gabelsberger unterhielt. Gabelsberger pflegte ihn auf seinen Reisefahrten zu begleiten, um unterwegs seine Diktate entgegenzunehmen. Manchmal mußte er sogar Nachts im Fahren stenographiren, und hierbei machte Gabelsberger die erstaunliche Erfahrung, daß sein System so deutlich zu schreiben ist, daß man es sogar, wenn man im Dunkeln eine vollgeschriebene Seite irrthümlich nochmals benutzt, trotzdem wiederlesen kann. Ich glaube nicht, daß solch' großartige Leistungen mit einem anderen System möglich sein würden. Von Gabelsberger'schen Stenographen ist aber schon mehrfach der Versuch gemacht worden, im Dunkeln zu stenographiren, und er ist wohl gelungen, aber man hat noch niemals gehört, daß ein Stolze'scher Stenograph bei der Dreizeiligkeit seines Systems denselben Versuch gewagt hätte, und wenn er ihn gewagt hat, wird er ihn nicht ausposaunt, sondern wird dabei glänzend Fiasko erlitten haben.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

* Ueber einen groben Exzeß, der sich am Montag in **Berlin** zutrug, wird berichtet: In das Fehrbellinerstraße Nr. 8 belegene, dem Massagelehrer B. Abraham gehörige Friseurgeschäft traten Mittags 12 Uhr fünf ganz junge Leute — der älteste derselben ist erst 23 Jahre — mit einer unflätigen Aufforderung an den Geschäftsinhaber, sie zu rasiren. Gleichzeitig traten die Burschen in so turbulenter Weise auf, daß Herr A. sie auffordern mußte, sofort das Lokal zu verlassen. Dieser Aufforderung folgten wiederum Antworten unflätigster Art, und dann schlugen die Burschen plötzlich auf den Besitzer des Geschäftes ein, zertrümmerten Stühle, Spiegel, Schaufenster, warfen die Toilettengegenstände zu Boden, kurz, hausten in dem Geschäft wie Vandalen, um nach der vollbrachten Heldenthat die Flucht zu ergreifen. Herr A., der allein keinen Widerstand zu leisten vermochte, nahm nun die Verfolgung der Rowdies auf, und mit Hülfe eines am Schwedter Platze befindlichen Schutzmanns gelang es, einen der Fliehenden, den 21jährigen Kellner Franz Stürmer, Christinenstraße wohnhaft, festzunehmen. Derselbe setzte aber seiner Verhaftung Widerstand entgegen und wurde hierbei von den übrigen Exzedenten, insbesondere aber von seinem 18jährigen Bruder, dem Kellnerlehrling Karl St., unterstützt. Herr A., welcher dem Schutzmann Hülfe leisten wollte, erhielt von einem dritten Exzedenten einen Faustschlag in's Gesicht, der von einer wiederum unflätigen Drohung begleitet war. Inzwischen waren von der nahen Bezirkswache der 8. Hauptmannschaft in der Christinenstraße weitere vier Schutzleute herbeigeeilt, und jetzt gelang es, allerdings nicht, ohne daß die Beamten von der blanken Waffe Gebrauch machen und auf die Exzedenten einhauen mußten, den Kellner St., sowie dessen Bruder, ferner einen dritten Tumultuanten, den 16jährigen, bei seinem Vater, dem Schornsteinfegermeister S., Christinenstraße wohnhaften Lehrling Karl S. zu verhaften und nach der Wache zu bringen. Der Kellner Stürmer I. hat sich bei dem Tumult noch eines Diebstahls schuldig gemacht, indem er aus dem A.'schen Geschäft einen Rasirmesser mitnahm. Auf der Flucht suchte er den Gegenstand fortzuwerfen, doch wurde dies von Passanten beobachtet und der Polizei davon Mittheilung gemacht. Die Einrichtung des A.'schen Geschäftes ist größtentheils demolirt. Die beiden Brüder Stürmer wurden heute Vormittag von der Kriminalpolizei eingehend vernommen und der bereits wegen Diebstahls vorbestrafte Franz unter der Anklage wegen Diebstahls, Widerstands gegen die Staatsgewalt und Hausfriedensbruches nach dem Untersuchungsgefängniß in Moabit übergeführt; Karl wurde aus der Haft entlassen.

* Eine außerordentliche **sportliche Leistung** haben zwei Offiziere des 2. Chev.-Regiments in Dillingen, die Sekondelieutenants Ritter v. Schultes und Frhr. v. Scheurl, in der Nacht vom 12. auf den 13. März vollbracht. Wie bairische Blätter melden, ritten sie in Dillingen um 9¾ Uhr Abends ab und legten den Weg über Wertingen nach München, 125 Kilometer, mit 1½stündiger Ruhe in Odelzhausen, bis 11¼ Uhr Vormittags, also in 13½ Stunden auf zwei untrainirten ostpreußischen Chargenpferden zurück. Trotz des hartgefrorenen Bodens, der den Ritt sehr erschwerte, kamen die ausdauernden Pferde gesund und frisch in München an, und auch die Reiter waren, wenn auch ein wenig durchfroren, wohl und munter.

* **Wien**, 22. März. Ein unerhörter Skandal bildet seit einigen Tagen den Gesprächsstoff aller Kreise, nämlich eine von mehreren entlassenen Beamten gegen den Leiter des der Privat-Telegraphengesellschaft gehörenden und nun zur Verstaatlichung bestimmten Telephon-Unternehmens, Herrn Jeßler, im Wege einer an den Handelsminister gerichteten und im Drucke verbreiteten Eingabe erhobene Beschuldigung, daß nicht nur bei Lieferungen arge Unzukömmlichkeiten vorgekommen, sondern, daß der erwähnte Herr auch Anordnungen getroffen, wodurch ihm ermöglicht worden, Seitens der kaiserlichen Militärkanzlei, des Korpskommandos, der Ministerien, der Banken geführte Gespräche mit anzuhören und daß er ferner den bei dem Telephon beschäftigten Damen die schmählichsten Anträge machte. Bereits ist zum Betriebsdirektor der Gesellschaft ein von dem Handelsministerium entsendeter Oberbeamter des staatlichen Telegraphenwesens ernannt worden. Gestern kündigte die Privat-Telegraphengesellschaft an, daß bereits strafgerichtliche Erhebungen im Zuge seien. Da nicht bekannt worden, daß gegen die Verfasser der erwähnten Druckschrift zur Klage geschritten worden, so kann die erwähnte Ankündigung nur so verstanden werden, daß die strafgerichtliche Untersuchung die in dieser Druckschrift mitgetheilten Thatsachen zum Gegenstande hat. Die Sache macht ein ganz ungewöhnliches Aufsehen.

* (**Seelenwanderung**.) „Wenn ich einen Mann vor einem Mädchen knieen sehe," sagt ein geprüfter Ehemann, „um ihre Hand, oder um ihr Herz, oder in besonderen Fällen um Beides zu bitten, so denke ich immer an die Seelenwanderung und meine, in diesem Manne sei die Seele eines Kameels, das niederkniet, wenn man ihm die schwersten Lasten aufbürdet!"

* Eine **kokette** Frau betrachtet sich lange im Spiegel und stößt dann einen tiefen Seufzer aus. „Was ist Dir denn?" fragt ihr Gatte. „Ach, Liebster, wie sich doch unsere Spiegel verändern!"

hatte. Mittlerweile war die Elberfelderin nach hier zum Besuch gekommen und von Verwandten zurückgehalten worden. Da alle Versuche, selbst die Depesche: „Komme rasch. Dein Mann ist todt", nicht verfingen, so entschloß sich der würdige Gatte einer persönlich zu kommen, um die echappirte Dulcinea abzuholen. Die alte Liebe siegte denn auch und waren beide bereits im Begriff, abzureisen, als Angehörige das letzte Beweismittel bei der Staatsanwaltschaft bekannt gaben. Heute lieferte man ihn dem königlichen Arresthause ein.

Bonn, 22. März. Die hiesige Strafkammer verurtheilte im Jahre 1890 die Dienstmagd Katharina Dreesen aus Oberdollendorf zu 8 Monaten, den Händler Werf aus Königswinter zu 1 Jahr Gefängniß und zwar wegen Diebstahls, Urkundenfälschung und Hehlerei. Der Sachverhalt ist kurz folgender. Die Wittwe Finkelburg in Oberdollendorf war im Besitze von Werthpapieren in Höhe von 10,000 M., die sie in ihrem Schlafzimmer verwahrte. Bei der Kontrolle des Geldes im Jahre 1887 stellte sich heraus, daß an der Summe 325 M. fehlten. Auf Wunsch der Bestohlenen unterblieb damals die Anzeige. Im Jahre 1889 waren jedoch von dem Gelde etwa 8000 M. abhanden gekommen, und nunmehr wurde Anzeige gemacht. In Wien wurden zwei der gestohlenen Scheine angehalten, die von dem oben genannten Werf in Zahlung gegeben worden waren, und dieser hatte sie von der Dreesen erhalten. Die D. gab an, die Scheine von der Wittwe F. zum Zwecke der Aufbewahrung erhalten zu haben und wies eine diesbezügliche schriftlich von der Wittwe F. ausgestellte Bescheinigung vor. Wittwe F. erklärte jedoch beide Angaben unter Eid für unwahr, worauf die obenerwähnte Verurtheilung erfolgte. Bald darauf wurden neue Erhebungen angestellt und u. A. die betreffende Bescheinigung dem Archivrath Herrn Becker in Koblenz, einer auf dem Gebiete der Schriftvergleichung anerkannten Autorität, zur Begutachtung unterbreitet. Herr Becker gab sein Gutachten dahin ab, daß die Bescheinigung von der Hand der inzwischen verstorbenen Wittwe F. herrühre. In Folge dessen kam die Angelegenheit am Samstag vor der hiesigen Strafkammer nochmals zur Verhandlung, die bis zum Abend währte. Der Vertheidiger kam, wie die „K. Ztg." meldet, zu der Ueberzeugung, daß trotz des Gutachtens des Sachverständigen kein Grund vorliege, an der eidlichen Aussage der verstorbenen Wittwe F. zu zweifeln, und bestätigte das Urtheil vom December 1890.

Herbesthal, 22. März. Durch den Bruch einer Weichenzunge entgleiste heute Morgen kurz vor 8 Uhr auf der an Herbesthal anschließenden belgischen Station Welkenraedt ein Personenzug. Zwei leere Personenwagen geriethen aus den Schienen. Die Insassen der folgenden Wagen kamen mit dem Schrecken davon. Der Betrieb war nur auf eine Stunde unterbrochen.

Hatzfeld, 21. März. Die Werthsteigerung des „Jäger-[illegible]" wird recht anschaulich illustrirt durch die in den letzten Tagen erfolgte Verpachtung der hiesigen Gemeindejagd. Dieselbe ergab das artige Sümmchen von 1140 M. Im Jahre 1887 wurden für dasselbe Terrain 460 M., 1879 nur 77 M. und 1865 gar nur 42 M. gezahlt. Also in 27 Jahren mehr als das 27fache!

Bielefeld, 22. März. Der Aktuar Cordes von hier hat sich nach Neu-Guinea eingeschifft, wo ihm eine Stelle als Kommissariats-Sekretär und Standesbeamter übertragen ist. Herr Cordes bezieht neben einmaligem Zuschusse von 4000 M. zur Equipirung und Reise ein jährliches Gehalt von 6000 M.

Kunst und Wissenschaft.

* Ein Herr Friedrich Steinchen erklärt im Feuilleton der Petersburger „Deutschen Ztg.", er habe das 1509 von Raphael für einige Edelleute in Siena gemalte, völlig verschollene Madonnenbild „Madonna da Siena" hier aufgefunden. Das Bild fiel ihm bereits vor sechs Jahren bei einem Petersburger Antiquitätenhändler auf, der es aus einer alten Sammlung gekauft hatte. Steinchen kaufte das Bild erst ein halbes Jahr später, als der Händler den Preis etwas ermäßigte. Das Gemälde ist 165 Zentimeter hoch, 120 Zentimeter breit, von Holz auf Leinwand übertragen und auch bereits vor längerer Zeit erneuert. Steinchen verspricht Beweise für seine Behauptung, bringt aber vorerst nur eine genaue Beschreibung des Bildes.

Reichsgerichts-Entscheidungen.

Hat der Erwerber eines Grundstücks eine auf demselben stehende, aber vom Gläubiger bereits gekündigte Hypothek in Anrechnung auf das Kaufgeld übernommen und hat der Veräußerer dem Gläubiger diese Schuldübernahme kund gethan, so darf, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Civilsenats, vom 30. November 1891, im Gebiet des preußischen Rechts der Gläubiger behufs Erhaltung seines persönlichen Forderungsrechts gegen den Veräußerer die Kündigung nicht zurückziehen, vielmehr muß er binnen sechs Monaten nach der Fälligkeit der Hypothek diese einklagen. In diesem Falle fällt die dem Gläubiger gesetzlich eingeräumte einjährige Kündigungsfrist, da bereits gekündigt, überhaupt fort.

— Landesgesetzliche Bestimmungen, welche die Maximalsätze der Maklerprovisionen, über welche hinaus nicht stipulirt werden darf, vorschreiben, sind, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Civilsenats, vom 4. Dezember 1891, auch für die kaufmännischen Vermittler hinsichtlich der von ihm für Geschäftsbesorgungen oder Dienstleistungen vereinbarten Provision maßgebend.

Lokale Nachrichten.

Düsseldorf, 23. März.

*, Die für gestern Abend einberufene Stadtverordneten-Versammlung mußte vertagt werden, da die Herren Stadträthe nicht in der zur Beschlußfähigkeit erforderlichen Anzahl erschienen waren.

*, Nach der Uebersicht über die auf den deutschen Münzstätten im Jahre 1891 erfolgten Ausprägungen von Reichs-Gold- und Silbermünzen sind an Reichsgoldmünzen im Betrage von 50,188,820 M., 2,732,457 Doppelkronen und 413,918 Kronen geprägt worden. Die Ausprägung von halben Kronen ist bekanntlich schon seit längerer Zeit eingestellt worden. Die Goldmünzen entstammen den Münzstätten Berlin, Muldauer Hütte, Stuttgart und Karlsruhe. Der Feingehalt der Münzen aus Berlin betrug 900,05, der aus Muldauer Hütte 899,856, aus Stuttgart 900,5 und der aus Karlsruhe 900,1. An Reichssilbermünzen sind in den Münzstätten Berlin, München, Muldauer Hütte, Karlsruhe und Hamburg im Betrage von 4,786,775 M., 381,925 Fünfmarkstücke, 1,068,037 Zweimarkstücke und 711,076 Einmarkstücke geprägt worden.

*, Für die Verwerthung der den Eisenbahnverwaltungen gehörigen Grundstücke sind nachstehende Bestimmungen in Kraft getreten. Die der Eisenbahnverwaltung gehörigen ländlichen Grundstücke, welche nicht den Beamten zur Benutzung überwiesen worden sind, werden in der Regel öffentlich verpachtet. Die Verpachtungen sollen ohne daß die Gründe nicht auf längere Dauer als auf sechs Jahre abgeschlossen werden. Zu den auf längere Zeit als ein Jahr abgeschlossenen Verträgen ist die jederzeitige Auflösung des Pachtverhältnisses ohne vorgängige Kündigung für den Fall, daß die Grundstücke zu Bahnzwecken in Anspruch genommen werden, und mit vierteljährlicher Kündigungsfrist für den Fall, daß sie einem andern Eigenthümer übergeben werden sollen, vorzubehalten. Wird das Pachtverhältniß aus den vorangegebenen Gründen vor Ablauf der im Vertrage festgesetzten Dauer aufgehoben, so darf dem Pächter, sofern er bereits Aufwendungen für die nächste Ernte gemacht hat, und ihm die Ernte nicht mehr zufällt, eine den gemachten Aufwendungen entsprechende Entschädigung zugestanden werden.

*, Nach dem Organ der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger sind im Jahre 1891 an den deutschen Küsten 48 Schiffe mit einer Besatzung von 274 Personen verunglückt, wovon 250 Personen gerettet wurden und zwar 78 Personen durch Selbsthülfe, 23 durch Hülfe seitens anderer Schiffe, 69 durch Privathülfe vom Lande und 80 durch Rettungsgeräthe der Gesellschaft. 21 Rettungsstationen traten 26 Mal in Thätigkeit. Seit den 26 Jahren des Bestehens der Gesellschaft sind 2080 Schiffe mit insgesammt 11,020 Personen an den deutschen Küsten verunglückt, wovon nach den Aufzeichnungen des Bureaus der Gesellschaft 10,154 Personen gerettet und 866 umgekommen sind. Gerettet durch eigene Hülfe haben sich 4214, durch Hülfe seitens anderer Schiffe wurden gerettet 2147, durch Privathülfe vom Lande 1845 und durch Rettungsstationen der Gesellschaft 1948 Personen. Die größte Zahl der in Seenoth gerathenen Schiffe zeigt das Jahr 1882 mit 129 Schiffen und 795 Personen, die niedrigste 1886 mit 26 Schiffen und 148 Personen. Die größte Zahl der durch Rettungsstationen der Gesellschaft Geretteten weist das Jahr 1878 mit 145 Personen, die niedrigste 1886 mit 10 Personen auf. Unter den 2080 verunglückten Schiffen befanden sich 1300 deutsche. An Stiftungsgeldern sind in dem abgelaufenen Jahre 15,400 M. eingegangen.

*, Verschiedenen Invaliden aus den Feldzügen 1864, 1866 und 1870/71 sind aus Wohlthätigkeits-Stiftungen Geldgeschenke zugewandt worden. Es wurden u. A. mit Gaben von je 50 M. bedacht: Wilh. Buttermann in Essen, August Mathen in Elenel bei Köln und Joh. Roß in Bettingen, Kreis Saarlouis. Die Veteranen aus den Feldzügen 1813/15 Peter Paul Schneiders in Langerwehe, Kreis Düren und Friedrich Christen in Köln-Deutz erhielten je 18 M. Folgenden Inhabern des Militär-Ehrenzeichens wurden je 60 M. zugewandt: Heinrich Jumbusch in Beelen, Kreis Warendorf, Karl Aug. Drewes in Gräfrath, Joh. Friedr. Berger in Recklinghausen, Joh. Friedr. Wilh. Taube in Hahn, Oberwesterwaldkreis, Egidius Genten in Berg, Kreis Malmedy, Peter Hubert Simons in Eschweiler, Kreis Aachen und Heinrich Schwermer in Rheidt, Siegkreis. Die Ueberweisungen der Gaben erfolgte am 22. März, dem Geburtstage Kaiser Wilhelm I.

*, Die an dieser Stelle gebrachte Notiz über eine stattgefundene originelle Wette zwischen einem „Esser" und einem Raucher veranlaßte gestern Abend in einer bekannten hiesigen Restauration mehrere ähnliche Wetten. Ein Herr aß dabei nahezu sämmtliche im Besitz des Wirthes befindlichen trockenen Brödchen auf.

+ Da in Holland und Belgien die Menschenpocken ausgebrochen sind, so werden in den in Düsseldorf stattfindenden öffentlichen Impfterminen auch Erwachsene unentgeltlich wiedergeimpft.

+ Die letzten Kirchensteuerbeiträge für das Jahr 1891/92 der Pfarrgemeinde Oberbilk können Donnerstag den 24. März in der Wirthschaft Karl Pauli, Kölnerstraße 337, Nachmittags von 2—5 Uhr bezahlt werden. Es ist das der letzte Termin, später wird gemahnt und gepfändet.

+ Vor einiger Zeit haben die hier in der Krankenpflege so segensreich wirkenden barmherzigen Brüder an der Thalstraße ein Grundstück gekauft um sich ein eigenes Klösterchen zu bauen. Mit dem Ausschachten der Baugrube hat man dieser Tage begonnen, bis zum Herbst soll das Gebäude fertig werden.

+ Im Hintergebäude eines Hauses an der Kronprinzenstraße entstand letzte Nacht Feuer, welches so rasch um sich griff, daß der ganze Dachstuhl in Asche gelegt wurde. Das Feuer theilte sich auch dem Vorderhause mit, doch verhinderte die Feuerwehr eine weitere Verbreitung des Feuers.

+ Daß in unserer Stadt viel gestohlen wird, ist nicht zum Verwundern, denn mit großer Sorglosigkeit schlafen die Herrschaften bei offenen Thüren. In einer der letzten Nächte wurden in einem herrschaftlichen Viertel von den revidirenden Schutzleuten an 27 Häusern die Thüren offen gefunden und doch wurde in diesen unverschlossenen Häusern nicht gestohlen. Die Herrschaften wurden polizeilich aufgefordert, ihre Häuser Nachts sicherer zu verwahren.

+ Aus einem Hause an der Brunnenstraße wurde gestern Abend ein Sack Mehl gestohlen. Wahrscheinlich sind bei dem Diebstahle zwei Personen betheiligt, denn ein Mann hätte den Sack nicht wegbringen können.

+ Im Hofe der Bongardschule rief ein Arbeiter gestern Nachmittag ein Schulmädchen zu sich und wollte dasselbe auf den Abort ziehen. Das Mädchen meldete dies dem Lehrer, ein Polizeibeamter wurde geholt und der Mensch, der sich inzwischen im Keller versteckt hatte, festgenommen.

+ In einem Hause an der Friedrichstraße wurden gestern Mittag, während die Leute beim Essen saßen, zwei Ueberzieher und ein Regenschirm gestohlen. Letzterer wurde auf dem Kirchplatze wiedergefunden.

+ Ein Schuhmachergeselle entlieh sich, angeblich um einen Besuch bei seiner Braut zu machen, von einem Fremden einen neuen Anzug und ging davon, kam aber zur festgesetzten Zeit nicht wieder. Nachher stellte sich heraus, daß er keine Braut hat, daß er den Anzug verkauft und das erlöste Geld verbraucht hat.

△ Schöffengerichts-Sitzung vom 22. März. Kellner Heinrich Karl J. hatte sich der Unterschlagung in zwei Fällen schuldig gemacht. Er hatte zum Nachtheile eines in der Steinstraße wohnenden Kaufmannes einen Betrag von 11 M. und einen Frack nebst Weste unterschlagen. Da J. noch nicht vorbestraft ist, wurden ihm mildernde Umstände zugebilligt und er zu 48 M. Geldbuße event. 8 Tage Gefängniß verurtheilt. — Anstreicher Peter Heinrich G. hatte ohne genügende Veranlassung ein Messer gezogen, weshalb er 15 M. Geldstrafe erhielt event. 5 Tage Haft verbüßen muß. Joseph W. der sich der einfachen Mißhandlung schuldig gemacht hatte, wurde in eine Geldstrafe von 8 M. event. 1 Tag Gefängniß genommen. — Tagelöhner Heinrich H. sollte einem hier wohnenden Arbeiter eine Uhr gestohlen haben. Die Beweisaufnahme ließ die Schuld des H. nicht als zweifellos erscheinen und so mußte auf kostenlose Freisprechung erkannt werden. — Die erst 15 Jahre alten Mathias Sch. und Ferdinand B. von hier wurden für überführt erklärt, einige Brödchen und eine Quantität Pfefferkuchen gestohlen zu haben. Die Beschuldigten waren geständig. Sch. ist bereits zweimal wegen Eigenthums-Vergehens vorbestraft. In Anbetracht des Umstandes, daß es sich nur um sogenannten Mundraub handelte, wurden die Beschuldigten je zu 6 M. Geldbuße event. 2 Tage Haft verurtheilt. — Die Eheleute Peter August M. von hier waren angeklagt, sich eines Eigenthumsvergehens schuldig gemacht zu haben. M. sollte Rothkupfer gestohlen und seine Frau sollte es verkauft haben. Die Beweisaufnahme war indessen nicht geeignet, die Schuld außer allen Zweifel zu stellen und so mußte kostenlose Freisprechung erfolgen. — Eine Geldstrafe von 24 M. zahlen oder 4 Tage Gefängniß verbüßen muß Arbeiter Karl Friedrich K. von hier, der einen Geldbetrag von 12 M. unterschlagen hatte.

Vermischte Nachrichten.

* Magdeburg, 22. März. Nunmehr hat sich endgültig herausgestellt, daß das Mörderpaar, Dorothee Buntrock und der Kommissarius Erbe auch die seit dem Sommer v. J. verschwundene Gastwirthstochter Klages aus Hameln ermordet haben. Die Buntrock wurde vor einiger Zeit von Magdeburg aus nach Hameln überführt, um dort die Stelle zu bezeichnen, wo sie und der Erbe das zweite Opfer ermordet und verscharrt hatte. Die B. hatte die Stelle genau bezeichnet, von einer Nachgrabung mußte aber vorläufig Abstand genommen werden, weil das Erdreich gefroren war. Am Sonnabend Vormittag ist nun wirklich an der von der B. bezeichneten Stelle die Leiche der zweiten Ermordeten, Fräulein Klages, aufgefunden worden. Die Leiche befand sich in der gleichen Verfassung, wie die der unvergeßlichen Kasten im Walde bei Neuhaldensleben; der Kopf war vom Rumpfe durch Schnitte abgetrennt und eine Strecke abseits von der Ruhestätte des Körpers in der Erde verscharrt worden.

* Kassel, 22. März. Das bereits gemeldete Brandunglück in Zimmershausen ist furchtbar. 60 Wohnhäuser, 40 Nebengebäude, zahlreiches Vieh und 70 Schafe wurden vernichtet. Seit heute Morgen sind 200 Soldaten und die hiesige Feuerwehr auf der Brandstätte in Thätigkeit.

* Nürnberg, 22. März. Auf dem hiesigen Viehhofe ist der Ausbruch der Klauenseuche festgestellt und der Viehhof für den Handelsverkehr gesperrt worden.

* Charleroi, 22. März. Während die Löscharbeiten auf der Grube 3 der „Société Houillère" d'Anderlues fortgesetzt wurden, drang gestern Morgen auch aus dem Schlot des Ventilators der Grube 2, die bisher gar nicht gefährdet schien, Rauch hervor, so daß man besorgte, daß das unterirdische Feuer sich weiter ausgedehnt hätte. Gestern Morgen sollte eine Anzahl von Grubenbeamten auf Grube 2 einfahren, doch gab man im letzten Augenblick dieses Vorhaben auf. Seitdem sind die Arbeiten jedoch mit solchem Erfolge vorangeschritten, daß der Brand bewältigt zu sein scheint und man heute Abend versuchen wird, die Leichen der Verunglückten heraufzuschaffen.

* Den Bewohnern der uralten Stadt Tournai im belgischen Hennegau, dem Turnacum der Römer, scheint in ernster Zeit der Humor noch nicht abhanden gekommen zu sein. Nach vielfachen Berathungen und Protesten von Seiten der Bevölkerung ist die Besteuerung der Hunde angenommen worden; die Thiere werden in ein Register eingetragen und erhalten eine Steuermarke. Diese wichtige Verordnung hat den Bewohnern des Quartiers Saint-Brice Veranlassung zu einem kleinen Karnevalsfeste gegeben. Sie mietheten ein Musikkorps und marschirten, diesem an der Spitze, mit ihren reich mit Bändern und Schleifen geschmückten Hunden in geschlossenem Zuge nach dem Rathhause, zum „Hundestandesamte", wie der Volkswitz sagt. Nach Beendigung der Eintragung löste sich der Zug auf dem Marktplatze unter den Klängen der „Brabançonne" auf.

* Paris, 22. März. Ein neuer Mord macht hier großes Aufsehen. Das Opfer ist eine 39jährige Dirne Namens Lucie Dubois. Das Verbrechen wurde gegen 7 Uhr Abends von der Schwester des Opfers, Anais, entdeckt, welche bei ihr als „Dienstmädchen" fungirte. Anais war um 5 Uhr fortgegangen, um einige Besorgungen zu machen. Als sie um 6 Uhr zurückkam, hörte sie ihre Schwester Lucie in ihrem Zimmer mit Jemandem vertraulich plaudern, dessen Stimme ihr unbekannt war. Sie schenkte übrigens dieser Unterhaltung keine weitere Aufmerksamkeit und ging wieder fort, um noch einige Wege zu machen. Als sie dann zum zweiten Male wieder zurückkehrte, war sie sehr erstaunt, die Etagenthür, die sie geschlossen hatte, offenstehend zu finden. Sie eilte durch das Vorzimmer und den Salon nach dem Schlafzimmer, fand dasselbe aber leer. Auf einem kleinen Tisch stand eine brennende Lampe, aber die Glasglocke war zerbrochen und die Glassplitter lagen auf dem Fußboden. Anais rief ihre Schwester. Keine Antwort. Da stürzte sie mit der Lampe in's Toilettenzimmer und sah dann hier zu ihrem Entsetzen Lucie in der Nähe des Sophas mit durchschnittener Kehle leblos auf der Erde liegen. Der Hals war ohne Zweifel mit einem Rasirmesser durchschnitten worden, und zwar ging die Wunde, aus der Blut hervorströmte, von einem Ohr zum anderen. Anais eilte aus der Wohnung und schrie um Hülfe. Der Concierge und mehrere Nachbarn eilten herbei; einer von diesen rief einen Arzt, der nur den Tod der Lucie Dubois konstatiren konnte. Bald trafen auch mehrere hohe Polizeibeamte ein, die den Thatbestand aufnahmen. Niemand im Hause konnte ihnen über die Umstände, unter denen der Mord begangen, Näheres mittheilen. Der Concierge hatte den Mörder weder hinaufgehen, noch herunterkommen sehen. Lucie Dubois hatte die Gewohnheit, an einem der Fenster zu sitzen und hier Passanten anzulocken; auf diese Weise erklärt es sich, daß sich der Mörder unbemerkt nach der Wohnung der Lucie Dubois begeben konnte. Lucie hatte sich eine Ersparniß gesammelt. Wollte der Mörder sich diese aneignen? Das ist fraglich, da die Möbel nicht erbrochen waren. Es ist aber auch möglich, daß der Mörder, durch die Ankunft der Anais gestört, gezwungen war, vorher die Flucht zu ergreifen. Lucie Dubois wohnte in dem Appartement in der rue Taitbout seit 12 Jahren und zahlte 1400 Fr. Miethe. Sie hatte die Gewohnheit, ihren Besuchern selbst die Etagenthür zu öffnen. Wie es heißt, soll sie in ihrem Geburtsorte Anjou ein kleines Gut besitzen. Mit ihren Ersparnissen machte sie Geschäfte, indem sie dieselben zu Wucherpreisen verlieh. Sie stand mit mehreren anrüchigen Financiers in Verbindung. Vor Kurzem hatte sie einem derselben 10,000 Fr. geliehen und, als er ihr das Geld nicht zurückgab, gerichtliche Klage gegen ihn erhoben. Mit mehreren anderen Schuldnern hatte sie es ebenso gemacht. Die Polizei forscht jetzt nach, welche Leute mit der Ermordeten am meisten verkehrten. — Die Schwester der Ermordeten ist unter dem Verdacht des Mordes verhaftet worden.

* Barcelona, 23. März. Das hiesige Schiff „Virgen del Carmen", mit reicher Weinladung nach Rio Grande unterwegs, scheiterte auf der Höhe von Cadiz. Die gesammte Besatzung ist ertrunken.

* Granada, 22. März. Der Marquis von Casafeline wurde hier ermordet. Der Mörder schloß die Familie seines Opfers in ihre Zimmer ein und entfloh.

* Sehr einfach. Feldwebel: „Sagen Sie mal, Dombrowsky, Sie Schlingel, wie kam es, daß ich Sie gestern Sonntag in Dingsda, in dem Bierdorf in Zivil hinter einem Baum gesehen habe?" — Dombrowsky: „Weil — weil sich Baum nicht dick genug war, Herr Feldwebel!"

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 23. März. Der Reichskanzler Graf v. Caprivi ist heute Morgen gegen 9 Uhr nach Hubertusstock gefahren, um dem Kaiser Vortrag zu halten und wird voraussichtlich heute Abend zurückkehren, so daß morgen im „Reichsanzeiger" nicht nur die Entlassung des Grafen Zedlitz, sondern auch die Ernennung des neuen preußischen Ministerpräsidenten veröffentlicht werden dürfte. Ob gleichzeitig auch die Ernennung des neuen Kultusministers vollzogen werden wird, ist noch ungewiß. In der Ansicht unserer politischen Kreise steht im Vordergrund als Kandidat für diesen Posten der jetzige Oberpräsident von Westfalen, Studt, der früher Regierungspräsident in Königsberg war, im April 1887 zum Unterstaatssekretär des Innern in Elsaß-Lothringen ernannt worden war, und nach Ausbruch des westfälischen Bergarbeiterausstandes im Mai 1889 zum Nachfolger des Herrn v. Hagemeister als Oberpräsident in Münster berufen wurde. Hier hat er sich in weiten Kreisen hohes Ansehen erworben, er gilt als ein hervorragender Verwaltungsbeamter, der einen festen Willen, eine große Arbeitskraft und sehr liebenswürdige Umgangsformen hat. In politischer Hinsicht gilt er für gemäßigt konservativ. Von den Berliner Zeitungen wird vielfach in erster Linie der Staatssekretär im Reichs-Justizamt Dr. Bosse als voraussichtlicher Nachfolger des Grafen Zedlitz genannt, doch scheint diese Annahme unbegründet, da Dr. Bosse mit außerordentlichem Eifer, großem Geschick und bestem Erfolge im vorigen Jahre die gewaltige Arbeit übernommen hat, den Entwurf des deutschen bürgerlichen Gesetzbuchs fertig zu stellen. Diese Arbeit, die noch mehrere Jahre unausgesetzter Thätigkeit beansprucht, ist so groß und dankbar, daß wir nicht glauben, daß Herr Dr. Bosse sie freiwillig im Stich lassen wird. („K. Z.")

— Graf Zedlitz wurde heute von der Kaiserin empfangen.

— In der heute Mittag abgehaltenen, der Hauptversammlung vorangehenden Vorstandssitzung des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller wurden die Vorschläge des Ausschusses betreffs der Sonntagsarbeit auf Grund der §§ 105a bis h der Gewerbeordnung gutgeheißen, der Jahresbericht des Generalsekretärs Dr. Rentzsch vorberathen und der Haushaltsplan für 1892 aufgestellt.

* **Petersburg**, 23. März. Der „Regierungsbote" meldet, daß die vom Mißwachs betroffenen Gouvernements bis in den Mai hinein mit Nahrungsmitteln versorgt seien. Die Schwierigkeiten bei der Verpflegung der Bevölkerung während der im Frühlinge herrschenden Wegelosigkeit seien demnach ausgeschlossen. Auch die Versorgung der Bauern mit Saatkorn für die nächste Aussaat sicher gestellt. Die Gouverneure berichten, daß die Bestellung der den Bauern gehörigen Feldern in Folge der jüngst getroffenen Maßnahme zur Fütterung des Zugviehs und zur Hülfeleistung beim Ackern sich glatt abwickeln werde. Für diese Maßnahmen habe das Ministerium des Innern etwa 4 Millionen Rubel bewilligt.

Wetter-Bericht.

Düsseldorf den 23. März, Vorm. 8 Uhr.
Wind: NO. — Luftwärme: +0. — Barometer: 28.

Wasserstands-Nachrichten.

Konstanz, 22. März. Bodensee. Vorm. 2,98, gef. 0,00 m.
Kehl, 23. März. Rhein. 11 Uhr Morgens 2,31, gefallen 0,00 m.
Lauterburg, 23. März. Rhein. Vormittags 3,55, gefallen 0,00 m.
Maxau (bair.), 23. März. 11 Uhr Vormittags 3,72 gestiegen 0,03 m.
Mannheim, 23. März. 12 Uhr Mittags 3,57, gefallen 0,04 m.
Frankfurt, 22. März. Main. Mittags 1,22, gefallen 0,04 m.
Mainz, 23. März. Rhein. 12 Uhr Mittags 1,31, gefallen 0,06 m.
Caub, 23. März. Rhein. 7 Uhr Morg. 2,06, gef. 0,04 m.
Bingen, 23. März. Rhein. 8 Uhr Morgens 1,85, gefallen 0,10 m.
Trier, 23. März. Mosel. 12 Uhr Mittags 1,08, gefallen 0,52 m.
Koblenz, 23. März. Rhein. 6 Uhr Morgens 2,44, gefallen 0,05 m.
Köln, 23. März. Rhein. 11 Uhr Morgens 2,61, gefallen 0,07 m.
Düsseldorf, 23. März. Rhein. 8 Uhr Morgens 2,51, gefallen 0,01 m.
Ruhrort, 23. März. Rhein. 8 Uhr Morgens 2,08, gefallen 0,01 m.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

Neuß, 23. März. Weizen, neuer, 1. Qual. M. 21,80, 2. Qual. M. 20,80, Landroggen, neuer, 1. Qual. M. 19,60, 2. Qual. M. 18,10, Buchweizen M. —,—, Hafer M. 13,60, Raps, 1. Qual. M. —,—, 2. Qual. M. —,—, Avel (Rübsen) M. —,—, Kartoffeln M. 9,— (alles per 100 Kilo), Heu M. 42,—, Stroh M. 24,— (je per 500 Kilo). Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctrn. M. 56,50, Rüböl per 100 Kilo faßweise M. 58,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 122,—. Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—. Kleien per 50 Kilo M. 6,—.

Köln, 23. März. Fruchtmarkt. Weizen 00,00—00,00 Roggen —,—, Gerste —,—, Hafer 14,— M. Zufuhr 20 Sack Hafer.

Mannheim, 23. März. Weizen März 20,20, Mai 20,10 M., Juli 20,— M. Roggen März 19,75, Mai 20,05 Juli 19,50 M. Hafer März 13,75, Mai 14,00, Juli 14,65 M. Mais März 11,45, Mai 11,50, Juli 11,50 M.

Berlin, 23. März. Fruchtbörse. Weizen April-Mai 192,25, Mai-Juni 194,—, Juni-Juli 196,—. Roggen April-Mai 209,—, Mai-Juni 207,25, Juni-Juli 202,50. Hafer April-Mai 151,50, Mai-Juni 152,50, Juni-Juli 153,50. Rüböl vorr. mit Faß 53,60, vorr. ohne Faß 52,70, Rüböl April-Mai 53,10, Sept.-Okt. 53,40, Spiritus 70er vorräthig 43,40, April-Mai 43,10, Juni-Juli 43,60, Juli-August 44,30, Aug.-Sept. 44,50, 50er vorräthig 62,90, Petroleum vorräthig 23,50, Roggenmehl 0/1 März 28,10, April-Mai 28,—.

Stettin, 23. März. Fruchtbörse. Weizen April-Mai 210,50, Mai-Juni 210,— M. Roggen April-Mai 210,—, Mai-Juni 208,50. Rüböl April-Mai 52,70, Sept.-Okt. 53,20 M. Spiritus 70er vorr. 41,—, April-Mai 41,50, Aug.-Sept. 43,30 M. Hafer vorr. 147—154. Petroleum vorr. 11,— M.

Posen, 23. März. Fruchtbörse. Spiritus vorr. 50er, 58,90 70er do. 39,40. Gekündigt —. Fester.

Breslau, 23. März. Spiritus 50er März 59,70, 70er März 40,20, April-Mai 40,70, Juli-Aug. 42,30 M. Roggen März 209,—, April-Mai 207,00, Mai-Juni 00,00 M. Rüböl März 53,—, April-Mai 00,00 M.

Wien, 23. März. Fruchtbörse. Weizen Frühjahr 9,92 G, 9,95 B. Herbst 8,91 G, 8,94 B. Roggen Frühjahr 9,31 G, 9,34 B. Herbst 8,02 G, 8,07 B. Mais Mai-Juni 5,61 G, 5,64 B, Juli-Aug. 5,72 G, 5,75 B. Hafer Frühjahr 6,20 G, 6,23 B. Herbst 6,05 G, 6,10 B.

Pest, 23. März. Fruchtbörse. Weizen verr. besser, April-Mai 9,62 G, 9,64 B. Mai-Juni 9,40 G, 9,42 B. Juni-Juli 8,57 G, 8,59 B. Hafer Frühjahr 5,75 B, 5,80 B., Mais 5,19 G, 5,21 B. — Kohlraps 12,40—12,50.

Essen, 22. März. (Städtischer Viehhof.) Zum heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben: 552 Stück Grohvieh, 43 Bauzen resp. Bullen, 1000 Schweine, 473 Kälber, 11 Schafe. Preise: Grohvieh 1. Qualität 60—63 M., 2. Qualität 54—58 M., 3. Qualität 45—50 M.; Bauzen resp. Bullen 48—54 M., Schweine 56—58 M., Schafe 55—60 M. pro 50 kg Schlachtgewicht, Kälber 40—50 M. pro 50 kg Lebendgewicht. Nicht verkauft 200 Schweine.

Coursbericht.

Berlin, den 23. März 1892.

Industrie-Papiere.

	22. März	23. März
Aachen-Höng. ungem.	00,00	00,00
Anglo-Cont. Guanowerke	147,00	147,00
Annener Gußstahl	121,75	122,00
Aplerbecker Act.-G.	119,80	119,00
Arenberger Ges. für Bergb. u. H.	407,00	406,00
Berzelius, Bensb.-Glb.	117,75	117,75
Bochumer Bergw. Lit. C.	44,10	44,10
Bochumer Gußstahl	109,00	109,90
Bonifazius	90,80	91,50
Borussia in Dortmund	7,25	7,25
Concordia Bergwerks-Ges.	79,25	78,00
Consolidation	157,00	156,40
Dannenbaum-Zeche	76,25	76,25
Donnersmarckhütte	71,70	71,75
Dortmunder Act.-Brauerei	000,00	000,00
" Bergbau B.-A.	31,25	31,50
" Löwenbräu	144,50	145,00
" Union-Brauerei	000,00	000,00
" " Vorz.-A.	53,40	53,80
Düsseldorfer Chamotte	00,00	00,00
" Draht-Industrie	57,60	56,50
" Waggonfabrik	145,50	145,50
Elberfelder Farbenfabrik	186,25	186,00
Eschweiler Bergwerk	77,00	76,25
Gelsenkirchener Bergwerk	138,10	136,25
Gelsenkirchen Munscheid	88,50	88,75
Gerresheimer Glashütte	99,75	100,00
Große Berliner Pferdebahn	222,00	221,75
Grusonwerk	134,90	136,00
Hagener Gußstahl	119,25	118,75
Harkort Bergwerk ung.	000,00	000,00
" Vrz.-A.	100,10	100,10
Harkort Brückenbau ung.	130,50	130,50
" Vrz.-A.	145,50	145,50
Harpener Bergbau-Ges.	136,70	135,90
Herbrand Waggon	119,25	118,25
Hibernia Bergwerks-Ges.	126,25	125,90
Hochdahl ungem.	24,50	24,00
Höfel-Brauerei	000,00	122,00
Hörder Hütte B.-A.	39,80	39,25
Kölner Bergwerk	129,00	129,10
König Wilhelm ung.	120,75	120,00
Lauchhammer	79,25	78,75
Laurahütte	101,50	101,20
Louise Tiefbau	67,50	67,25
" St.-Act.	107,30	107,00
Märk.-Westfälischer Bergw.-V.	216,50	218,00
Nordd. Lloyd (1000)	93,40	93,75
Phönix, Bergwerk Lit. A.	83,50	83,90
" Lit. A. abgest.	87,75	98,00
Rengsche Spinnerei	73,00	73,00
Rheinische Anthracit-Kw.	77,00	77,00
Schulz-Knaudt	112,00	112,00
Stolberger Zink-Ges.	50,25	50,10
" Vrz.-A.	109,00	109,50
Trust Dynamite	135,50	135,50
Westfälische Draht-Industrie	90,00	90,10
Wittener Gußstahl	111,25	112,00
Wurm-Revier	88,50	88,25

Vereins-Anzeiger.

Donnerstag.

„Friedrichstädter Turnverein". 8—10 Uhr: Turnstunde. Turnlokal: Rest. Bramhof, Friedrichstraße.
„Max-Chor", kirchl. Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Kath. Gesellenhaus, Bilkerstraße.
„Orphea", Männer-Gesang-Verein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Wilh. Stein, Lindenstraße.
„Sängerlust", Männer-Gesang-Verein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. [illegible], Rosenstraße.
„St. Andreas-Chor", Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Hilgers, Ratingerstraße.
„Theatralisch-Musikalischer Verein Düsseldorf". Abends 9 Uhr: Theater-Probe im „König von Spanien".

Saison-Neuheit 1892.

!!Patent-Kinderwagen!!

mit englischen Gummirädern.

hochelegante Ausführung 36 Mark,
in feiner Nickelgarnitur 40 Mark.

englische Holzkasten-Wagen,
englische Rohr-Kinder-Wagen,
englische neueste Sport-Wagen.

Alleinige Bezugsquelle zu Fabrikpreis

in der Fabrik selbst, Duisburgerstrasse 21, und bei Herren **Gebr. Schöndorff.** 378

Rheinische Kinderwagen-Fabrik
Adolf Bünten.

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlege ich mein

Uhren-Geschäft nebst **Reparaturwerkstätte**

von **Marienstraße 41** nach

47 Klosterstraße 47

und empfehle mein reich assortirtes Lager in allen Sorten

Herren- und Damen-Uhren, Regulateuren, Wanduhren etc. etc.

Hochachtungsvoll

Friedr. Wilh. Esser,
Wilh. Bay's Nachf.,
Stadtuhrmacher.
355

Thüringer
Tuffgrottenstein-Anlagen

für Villas, Hotels, Gärten u. s. w.

Tuffgrottensteine waggon- und faßweise billigst.

Ruinen, Schreksteine, Kyffhäuser etc.

für Springbrunnen und sonstige Fontainen 348

empfiehlt als Vertreter der Firma **C. A. Dietrich**, Clingen (Thür.)

A. Grager, Düsseldorf.

Trauringe

werden billigst nach Maass angefertigt.
Jeder Ring erhält den gesetzl. Stempel. 205

Auswahl in nur modernen goldenen Damen- und Herren-Ringen billigst.

W. Schürmann,
9 Karlsplatz 9.
— gegründet 1840. —

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 22. März: Maria Kath. Hubert., T. d. Kaufmanns Gottfr. Kranz, Suitbertusstr. — Den 21.: Johann, S. d. Fabrikarb. Lambert Lewinsohe, Färberstr. — Den 19.: Karl, S. d. Fabrikarb. Wilhelm Michels, Hildenerstr. — Den 18.: Maria, T. d. Tagel. Ferdinand von Lennep, Ratingerstr. — Den 17.: Karl Otto, S. d. Ziegelmstrs. Aug. Ihrke, Mörsenbroich. — Den 16.: Klara, T. d. Fabrikarb. Aug. Surmann, Bruchstr. — Den 22.: Hubert Emil Anton, S. des Anstreichers Anton Rabben, Hunsrücken. — Den 21.: Franz, S. d. Müllers Wilh. Mornau, Kronenstr. — Den 17.: Arthur Erich, S. d. Gerichtssekretärs Karl Vater, Grafenbergerstr. — Den 22.: Hubert Jakob und Peter Jakob, Zwillinge d. Tagel. Jakob Hüttges, Schloßstraße. — Den 15.: Johannes Karl, S. d. Puddlers Christ. Dörr, Altestadt. — Den 20.: Arthur, S. d. Fabrikarb. Friedrich Krauß, Ahnfeldstr. — Den 21.: Helene Maria, T. d. Kunstgärtners Peter Schmitz, Grafenberg. — Den 20.: Gertrud, T. d. Schreiners Karl Back, Neustr. — Den 18.: Theodor Joh., S. d. Fabrikarb. Paul Wagner, Weiherstr. — Den 20.: Albert Ludwig und Gertr. Albertine, Zwillinge des Kassenboten Jak. Giesen, Rosenstr. — Den 22.: Bernardine Helene Kath., T. d. Schreiners Philipp Jammer, Wielandstr.

Gestorbene.

Den 20. März: Barbara Krämer, 5 J. 11 M., Ellerstraße. — Den 21.: Joh. Cronenberg, 3 J., Kurzestr. — Kath. Klein, 1 J. 3 M., Bilkerallee. — Den 22.: Friedr. Schleusener, Fabrikarb., 82 J., Wwer., Düsselstr. — Den 21.: Elise Bachhaus, geb. Karsch, o. G., 77 J., Wwe., Schützenstr. — Den 22.: Magdal. Wittig, 3 J. 6 M., Thalstr. — Franz Hölters, o. G., 80 J., Ehem., Klosterstr. — Den 21.: Hub. Erkelenz, 1 J., Kölnerstr. — Den 22.: Maria Brandt, 9 J. 6 M., Jckbachstr. — Den 21.: Maria Caspari, geb. Canze, o. G., 78 J., Wwe., Bilkerallee. — Den 22.: Jakob Roos, 5 M., Grafenbergerstr.

Erstlings- und Taufsachen

findet man in wirklich großartiger und gediegener Auswahl bei
319 **Jos. Bill,** Bergerstraße 2.

Bestell-Zettel.

Ich bestelle hierdurch für den **Monat April** die **täglich Morgens** erscheinende **„Düsseldorfer Bürger-Zeitung“** nebst der **Sonntags-Gratisbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung“.**

Abonnementsbetrag: **50 Pfg.** pro Monat.

Name: ....

Wohnung: ....

Es wird freundlichst gebeten, den Namen und die Wohnung deutlich zu schreiben.

Schirm-Fabrik
von
Gust. Denker,

verl. **Klosterstr. 70b.** an der Ostftr.,
empfiehlt große Auswahl solid und dauerhaft gearbeiteter

Regen- und Sonnenschirme

(nur eigenes Fabrikat), in eleganter Ausstattung, sowie großes Lager in

Hüten, Mützen und Cravatten
zu den billigsten Preisen.

Cylinder kauf- u. leihweise.

Reparaturen sofort, **neue Bezüge**, wobei der betreffende Schirm wie neu hergerichtet wird, auf Wunsch innerhalb einer Stunde 107

Altes

Kupfer, Messing, Blei, Zinn, Zink kauft
H. Mittrup, Klosterstraße 56.

Schlechtbrennende

Herde

werden unter Garantie umgeändert.
Jak. Breuer, Karlstraße 134,
Herd- und Ofen-Fabrik. 359

Kartoffeln!

Verkaufe von heute ab **dicke weiße Kartoffeln** in frostfreier gesunder Waare, die 25 Pfund zu Mark 1,10, per Sack billiger.

Carl Halbach sen. Nachf.,
vormals Wittwe Rennefeld,
Burgplatz 12.

Vivat Karl!

Dem immer muntern, stets fidelen Herrn

Karl Brückner

zu seinem

heutigen Wiegenfeste

ein dreifach donnernder, von Wesel nach Düsseldorf zur Citadellstraße schallender

Kanonengruß!

Der Karl soll leve! 361
Sin Frau derneve!
Et Karlche derbei!
Dann leven se alle Drei!

Mehrere Kanoniere.

Düsseldorfer Stadttheater.

Direktion: Eugen Staegemann.

Donnerstag, den 24. März 1892.

Benefiz für Fräulein Alexandrine Rossi

Wallensteins Lager.

Dramatisches Gedicht in 1 Aufzuge von Friedrich von Schiller.

Hierauf: **Die Piccolomini.**

Dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller.
In Szene gesetzt von Direktor Eugen Staegemann.

Anfang 7 Uhr. **Schauspiel-Preise.** Ende nach 10 Uhr.

Textbücher sind an der Kasse zu haben.

---

34 Königsallee 34.
(Ecke der Grünstrasse).

Panorama international.

Ausgestellt von Sonntag, 20. März bis Samstag, 26. März:

2. Cyclus. **Petersburg.** 2. Cyclus.

Paläste, Denkmäler, Kirchen, Brücken, Schiffe, Fontainen.

Das kaiserliche Winter-Palais etc. etc.

Eintritt 30 Pfg. 357
Kinder unter 12 Jahren **20** Pfg.
— **Abonnement.** —

Das Panorama befindet sich von Anfang April an **Schadowstrasse 20.**

Der Frühling ist da!

und Jedermann denkt an die zur Saison nothwendigen Anschaffungen. Wie können Sie nun solche leichter machen, als wenn Sie alles, was Sie brauchen, auf

bequemste Abzahlung

aus

H. A. Frank's

großem, neu eingerichtetem **Waarenhaus**

nur:

49 Schadowstrasse 49

I., II. und III. Etage

beziehen. Sie finden daselbst **ganz enorme Auswahl** in:

Elegantester Herren-, Damen- u. Kindergarderobe,
Mode- und Manufakturwaaren, Spiegel, Betten,
Möbel jeder Holzart, Polsterwaaren etc. etc.

und sind die Preise **„auf Abzahlung“** nicht höher als in jedem anderem Geschäft gegen Kasse; denn **„Streng reelle Bedienung“** ist das bekannte Geschäftsprinzip der Firma:

H. A. Frank.

367

Heute

und die folgenden Tage:

Ausverkauf

sämmtlicher

Möbel, Betten

wegen Räumung des ganzen Hauses zu jedem annehmbaren Preise. 375

35 Neustr. 35.

Ueber

100

Tafelherde, lackirt, emaillirt und in **Majolika,** stark und schön gearbeitet, empfiehlt

C. Peltz, Herdfabrik
49 Klosterstraße 49.

Bitte auf Hausnummer zu achten.

Schulfreier ordentlicher

Junge,

der zu Hause schlafen kann, für leichte Beschäftigung gesucht.
377 Karlstraße 11.

H. Bollig,

Gerichtstaxator

und 1

Auctionator,

Immobilien- und Hypotheken-Geschäft,

Düsseldorf,

Kreuzstraße 10.

Zuverlässiger

Zeitungsträger

für Gerresheim

sofort gesucht.

Zu melden in unserer Filial-Expedition bei **H. Kurz** in Gerresheim.

Ich suche zum baldigen Eintritt

ein Mädchen

für Hausarbeit.
C. Pennekamp in Lierenfeld.

Ein kleiner Mops

billig zu verkaufen. 372
Oberstraße 54, 2. Etage.

Tüchtige Büglerin

sucht Kundschaft in und außer dem Hause.
Bastionsstraße 29, 2. Etage.

Gardinen

per Fenster 2,00, 2,50, 3,00 M. ꝛc. in jeder Preislage und größter Auswahl empfehlen

Plaat & Stein,

Friedrichsstraße, Herzogstraßen-Ecke. 379

Jacob Müller,

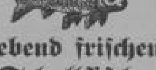
31 Königsallee 31,

Uhren

en gros,

verkauft auch einzelne Uhren
zu Engros-Preisen 328
gegen Baar unter Garantie.

Visitenkarten liefert in kürzester Zeit prompt und billigst
Buchdruckerei **Bleifuß & Co.,** Klosterstraße 29.



Lebend frischen

Schellfisch,

süße Bratbückinge,
dicke frische Eier,
sowie täglich
frischen Kopfsalat
empfiehlt billigst 376

B. Wendel,
7 Duisburgerstraße 7.

Herrschaftliche erste Etage

zu vermiethen Marschallstraße 40.
Näheres Ackerstraße 128. 335

Gefunden!

Ein goldener Kneifer **gefunden.** 371
Näheres in der Expedition.

J. H. 313.

Schweizer!!!

Wenn Sie nur Scherz treiben wollen, so fordere ich Sie auf, meine gesandte Photographie an die Expedition dieser Zeitung abzugeben, da ich sonst einen anderen musikalischen Ton anschlagen würde.
362 **F. G . . . . . .**

Filial-Expeditionen

der

Düsseldorfer Bürger-Zeitung

sind errichtet in **Düsseldorf** bei:

Mühlensiepen, Cigarren- und Weinhandlung, **Grafenbergerstraße 9.**
Wieschermann, Cigarrenhandlung, **Kölnerstr. 49.**
Heinr. Brünger, Friseur, **Kölnerstr. 76.**
Peter Brings, Kolonialwaarenhdlg., **Kölnerstr. 247,** Ecke Josephstraße.
B. Wendel, Spezereihandlung, **Duisburgerstr. 7.**
Sahm, Kolonial- u. Materialwhdlg., **Friedrichstraße 63,** Ecke Fürstenwallstr. und Kirchplatz.
Joh. Spickenheuer, Friseur, **Flingerstr. 30,** Eingang Kapuzinergasse.
Wilh. Brückner, Spezereihandlung, **Lindenstraße 60.**
Peter Marx, Spezereihandlung, **Bastionsstraße 33.**
Peter Christens, Spezereihdlg., **Düsselthalerstraße 18.**
Karl Schmitz, Kurzwaarenhandlung, **Lorettostraße 19.**

In Grafenberg:

Theodor Busch, Kolonialwaarenhdlg., **Grafenberger Chaussee 300.**

In Gerresheim:

Hubert Kurz, konz. Heildiener.
Benninghoven, Kolonialwaaren-Handlung, (Glashütte).

In Kaiserswerth:

Peter Fußbahn, Schreinermeister, Düsseldorferstraße.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.